

READER

6. Vernetzungstreffen
der Gruppen und Initiativen für
ein geldfreies leben-wirtschaften-arbeiten

Offen für dich!

Solidarische
geldfreie
Ökonomie

miteinander
leben

Links-
alternatives
Handeln

selbst-
organisiert

umsonst

Gib & Nimm 2010

vom 23. bis 26. September
in Bremen

im Kulturzentrum Paradox,
Bernhardstr. 10-12, 28203 Bremen

www.umsonstladen-k108.de.vu

Gib & Nimm
2010

Vorbereitung:

Zur Vorbereitung gab es 5 zentrale Vorbereitungstreffen im Kurzschluss sowie mehrere Arbeitsgruppen, die zeitlich befristet bestimmte Aufgaben übernahmen und Ergebnisse auf den Treffen und per e-mail-Verteiler der Vorbereitungsgruppe vorstellten.

Beteiligt waren neben Menschen aus unserem Netz Umsonstökonomie, konkret aus dem Umsonstladen und der Nutzungsgemeinschaft, einzelne Aktive vom AK LÖK (Arbeitskreis Lokale Ökonomie Hamburg-Altona), vom Verschenkemarkt Oldenburg, von Percy & Komplizen, von den Freischraubern und von der Kurzschluss-VoKü.

Dazu ist selbstkritisch anzumerken, dass wir in die heiße Phase der Vorbereitung zu spät, nämlich erst im August eingestiegen sind. Das hat Stress produziert und dazu geführt, dass bei manchen Fragen sich wohl noch intensiv über die Inhalte, aber kaum mehr über die Vermittlung Gedanken gemacht wurde.

Gib & Nimm Ankündigungsmaterial

Das Gib & Nimm 2010 Logo wurde in Anlehnung an das Logo des Bremer Umsonstladens entworfen.

Als Werbematerial wurde ein zweiseitiger Flyer, in deutscher und englischer Version, geschrieben und gestaltet, dessen Vorderseite auch als A3-Plakat gedruckt wurde.



6. Vernetzungstreffen
der Gruppen und Initiativen für
ein geldfreies leben-wirtschaften-arbeiten

Offen für dich!

Linkes-alternatives Handeln

Solidarische geldfreie Ökonomie

WELCOME to you!

Left-wing alternative acting

miteinander leben

money-free economy in solidarity

self-organized

Gib & Nimm 2010

6th linking-up
of the groups and initiatives
for money-free living, keeping house and acting

Gib & Nimm 2010

September 23rd till 26th
in Bremen, Germany

Paradox (cultural centre)
Bernhardstr. 10 - 12, 28203 Bremen
www.umsonstladen-k108.de.vu

join together

for FREE

anders leben - anders wirtschaften - Umsonstökonomie

Der Kapitalismus macht tendenziell alles zur Ware. So ist es kein Wunder, dass die meisten von uns fast vollständig vom bestehenden Weltmarkt, vom Erwerbszwang und vom Geld abhängig sind. Wir wollen Alternativen schaffen und anders wirtschaften, arbeiten und leben – immer unabhängiger von Erwerbsarbeit und Geld. Deshalb haben wir begonnen, verschiedene Projekte der gegenseitigen Hilfe zu entwickeln.

Es gibt mittlerweile in vielen Städten Umsonstläden, gemeinsame Werkstätten, Volxküchen, Nutzungsgemeinschaften oder andere Formen einer solidarischen Praxis.

Auf dem selbstorganisierten Vernetzungstreffen „Gib und Nimm“ ist Platz Projekte vorzustellen, zum kennenlernen, in Workshops aktiv zu werden, Perspektiven einer solidarischen Ökonomie zu entwickeln und gemeinsam über Tellerränder zu blicken.

Das Gib & Nimm ist selbstorganisiert und lebt von den Workshop-Ideen, der Teilnehmer_innen. Aus dem Kreis der Organisator_innen werden ebenfalls Workshops eingebracht, so von „Verabredetes Wirtschaften und selbstorganisierte Bildung“ (Hamburg) und „Die Rolle der Initiator_innen innerhalb von Projekten“ (Hamburg) und „Plädoyer für die Abschaffung des Geldes“ (Bremen) bis zum Umsonst-Straßenminigolf.

Für eine solidarische Gesellschaft!

Ihr könnt euch schon jetzt für das Treffen anmelden:
sozialeszentrum.bremen@lists.so36.net

aktuelle Infos findet ihr auf folgenden Seiten:
www.umsonstladen-k108.de.vu,



living unlikely - working and acting unlikely - money-free economy

Capitalism tends to turn everything and every social contact a ware. It is not surprising, thus, that nearly all people are almost totally dependent on the global market, on gainful employment and money. We strive to develop alternatives, to work and act unlikely, to live unlikely - being part of an economy more and more independent of money and gainful employment. We started different projects of mutual aid, thus.

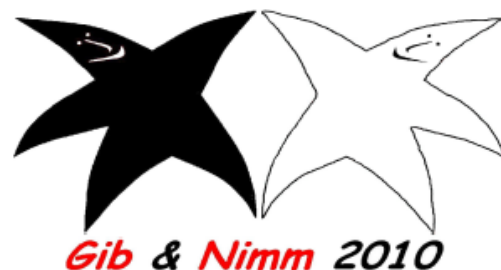
Free-shops, self-help projects, peoples kitchens, groups practising collective use of objects and abilities, and other projects of solidary practice do exist in many towns. On the self-organised linking-up Gib & Nimm (Give & Take) 2010 there will be place to introduce projects and ideas, to meet, to get active in workshops, to develop perspectives of a solidary money-free economy, and to view beyond our own noses.

The Gib & Nimm (Give & Take) is self-organised and will be formed by the people who join it. Those who organise also prepare a few workshops from agreed economy and self-organise learning (Hamburg), the role of initiating people in projects (Hamburg), a final speech about abolishing money (Bremen), towards a money-free street crazy golf.

For a society in solidarity!

You can apply already for the linking-up:
sozialeszentrum.bremen@lists.so36.net

actual information you can find in the web:
www.umsonstladen-k108.de.vu



Drei Menschen aus dem Vorbereitungskreis haben je eine Presseerklärung geschrieben. An eine Vielzahl von Medien wurde je eine der drei Erklärungen verschickt. Zwei wurden unverändert abgedruckt (siehe Medienresonanz), die dritte blieb ebenso – abgesehen von unserem wiki - unveröffentlicht wie die einzige englische Übersetzung.

unveröffentlicht gebliebene Presseerklärung zum Gib & Nimm 2010

In einem Umsonstladen mitzuarbeiten und diesen mitzugestalten ist etwas schönes. Mensch lernt neue Leute kennen, unterhält sich, verwaltet, organisiert, räumt auf, diskutiert, fühlt mit und hat Spaß. Wir vom Bremer Umsonstladen machen zudem noch Veranstaltungen, wie z.B. über das Thema: „Umsonstökonomie im Spanischen Bürgerkrieg“ und lernen dabei, diskutieren...

Aber all das reicht nicht. Umsonstökonomie heißt viel mehr.

Der Umsonstladen ist ein erster Schritt um nicht mehr so sehr von Geld abhängig zu sein und dafür mehr Zeit für andere Dinge, fürs leben zu haben. Aber ein vereinzelter Umsonstladen kann das nicht.

Nach dem Gib & Nimm im November/ Dezember 2007 in Berlin und dem im März 2009 in Köln organisiertem Treffen der Umsonstökonomie- Projekte haben wir vom Bremer Umsonstladen darum beschlossen vom 23.- 26. September das Gib & Nimm 2010 in Bremen zu ermöglichen. Unter dem Motto: geldfrei leben- wirtschaften- arbeiten wollen wir Erfahrungen austauschen und uns Tipps geben, Probleme, die im Alltag bei einem solchen Projekt auftauchen, ansprechen und nach Lösungen suchen. Auch wollen wir uns über das Thema: Perspektiven von Umsonstökonomie / verabredetes wirtschaften austauschen und uns Gedanken machen.

Es sind schon mehrere Workshops/ Diskussionsrunden unter anderem zu den Themen: „Verabredetes Wirtschaften und selbstorganisierte Bildung“, „Modell der Zukunftswerkstatt“ und „Plädoyer für die Abschaffung des Geldes“ geplant. Ob es an dem Wochenende auch noch eine Aktion werden wir dann auf dem Treffen entscheiden. Samstag Abend wird es ein Konzert geben, die ganze Zeit des Treffens werden wir eine Vokü (auch vegan) und wenn gewünscht eine Kinderbetreuung organisieren.

Da das Gib & Nimm selbstorganisiert sein soll: Bring dich, deine Idee, Anregungen, Kritik, Wünsche, Vorstellungen usw. ein! Biete zum Beispiel noch einen Workshop an, hilf bei der Vokü usw.

Nicht nur Umsonstläden, sondern auch andere Umsonstökonomie- Projekte oder Projekte des gemeinsamen wirtschaftens und lebens wie beispielsweise Selbsthilfeprojekte, Nutzungsgemeinschaften oder Menschen die gemeinsam gärtnern, Projekte wie die Travelling School of Life usw. und deren Sympathisant*innen sind eingeladen! Wir würden uns auch über Menschen aus anderen Ländern freuen! Bei Bedarf soll das Treffen zweisprachig (deutsch/ englisch) sein.

Nähere Informationen findet ihr unter:

<http://www.umsonstladen-k108.de.vu/>

Anmeldungen bitte möglichst früh unter:

sozialeszentrumbremer@lists.so36.net

Wir freuen uns euch hoffentlich zahlreich im September in Bremen begrüßen zu dürfen!

Euer Umsonstladen Bremen

und hier die Presseerklärung auf englisch:

GIVE & TAKE 2010

Activists and sympathisers of self-organised money-free economy projects will meet at the 6th Gib & Nimm (Give & Take) in Bremen from September 23rd to 26th 2010. The Gib &

Nimm (Give & Take) has been founded as a linking-up of free shops in Germany. People, active in self-help projects, groups practising collective using of objects and abilities, a project of non-commercial agriculture (Lokomotive Karlshof), an intercultural garden, community movement or the Travelling School of Life took part on the last gatherings in Berlin and / or Cologne.

It is our idea to reflect theory and practice of money-free economy projects and to point out basic approaches, that can not simply be integrated as a charitable project-practice to cushion the results of social clear-cutting.

A few topics are going to be prepared by the organising group. Neither a free shop nor a self-help garage is able to free people partly from economical necessities. But: Local networking of different projects of money-free economy can open this perspective. The working-team local economy Hamburg (www.akloek.de) prepares an input to agreed economy. This input will show the potential and the limits of such local networking. But: We are not striving for a small free space. An activist of the free-shop garage at Bremen (www.umsonstladen-k108.de.vu) is going to hold a final speech about abolishing money. Every money-based economy will always be part of a society of rule and control. Such a society permanently reproduces the categories class, patriarchy and racism in new varieties.

We also realise that this kind of money-free economy is a privilege for people living in capitalist metropolis-regions. Last summer a spontaneous small, but very interesting international meeting of money-free economy projects took place at the Anarchist camp in Lower Austria. It became clearly visible that the situation of free shops heavily depends on the economical prosperity in the different countries. Budapest free shop can hardly organise the fresh supply of things. Contrary to that, the London free shop shares out many new or nearly new things of high standard, unimaginable here in Bremen. We look forward to meet people from other countries, beside those from England and Austria who are already in contact with us. Can we realise workable possibilities of networking and mutual aid in this question? If necessary, the Gib & Nimm (Give & Take) will be multilingual.

The Gib & Nimm (Give & Take) will have an open structure and will be formed by the people who join it. We want self-organisation in practice. We think that it will also be interesting to reflect on internal structures of rule and control within our projects and on all kinds of dominance in behaviour. Wheather political money free action will take place or not in Bremen during these days will depend of the participants' interests. For Saturday evening we have invited bands with left political background to play live music.

Please contact us in time if you decide to participate in the Gib & Nimm (Give & Take). This is important especially if you have or anyone of your group has special wishes - questions upon childcare, wheelchair-accessible accommodation, translation into other languages, or whatever. Many things will be possible. But: If many questions reach us only in the last minute, we will not have the capacity to realise what you need. Early feedback also will give us hints on the number of accommodation needed and allow to organise and prepare enough tasty vegan food together with the cooking-group.

No one shall be excluded by a lack of money, but donations will be necessary.

Medienresonanz - Ankündigungen:

Im Vorfeld des Gib & Nimm erschienen mindestens fünf Artikel in verschiedenen Printmedien. Drei dieser Artikel sind wörtliche Übernahmen von zwei unserer drei Presseerklärungen. Aktive aus dem Vorbereitungskreis stellten das Gib & Nimm auf Festen und Sommercamps vor. Darüber hinaus wurde eine Reihe von Links oder Texten im Internet veröffentlicht. Ein Radio Interview war verabredet, das auf CampusRadio (<http://www.campusradio.uni-bremen.de/>) gesendet werden sollte. Leider viel die Sendung, die am 20.9. produziert werden sollte, aus.

Hier zunächst die Artikel:

aus: **Contraste – Die Monatszeitung für Selbstorganisation, Nr.312, Sept. 2010**
(www.contraste.org)

Gib und Nimm 2010:

Treffen von Umsonstläden und anderen Projekten selbstorganisierten Wirtschaftens

Von Heinz Holzer, Hamburg ● Vom 23. bis zum 26. Sept. 2010 findet in Bremen ein Treffen zu einem selbstorganisierten Wirtschaftens jenseits von Markt und Staat statt. Wir wollen dort zusammen mit Euch über Theorie und Praxis bestehender Projekte nachdenken und möglichst eine dauerhafte Verbindung zwischen den Gruppen und Einzelnen schaffen.

Die bisherigen bundesweiten Umsonstläden-Treffen haben dem Erfahrungsaustausch gedient, jedoch kaum zu einer Verbindung der isolierten Ansätze beigetragen. Die allermeisten der über 50 Umsonstläden in diesem Land haben sich angepasst. Sie sind faktisch, auch wenn sie die »Spielregeln« für Umsonstläden im engsten Sinne noch beachten, zu Hilfsorganisationen der Warengesellschaft geworden. Schon eine systematische gegenseitige Versorgung der Aktiven von den Dingen in den Umsonstläden findet kaum statt, geschweige denn weitere warenkritische Projekte im Verbund. Deshalb haben sich die wenigen Umsonstläden-Aktiven, die einen praktisch-gesellschaftsverändernden Anspruch haben, auf die Suche nach anderen ähnlichen Projekten gemacht. Zu den letzten Treffen der Umsonstläden kamen auch TeilnehmerInnen von anderen Selbsthilfeprojekten, Nutzungsgemeinschaften, von der nicht-kommerziellen Landwirtschaft, interkulturellen Gärten und von der Traveling School of Life. Auch diesmal sollen sich wieder alle angesprochen fühlen, die über eine Praxis nicht-kapitalistischen Wirtschaftens nachdenken oder diese auch probieren.

Inhaltlich sollen zwei Schwerpunkte gesetzt werden:
1. Erfahrungsaustausch, Tipps im Alltag (war immer

wieder ein wichtiges Thema, insbesondere für »neue« Umsonstläden-Aktive)

2. Perspektiven von verabredetem Wirtschaftens / Umsonstökonomie – jenseits von Markt und Staat. Wie lässt sich Schritt für Schritt Erwerbsarbeit überflüssig machen?

Diese Workshop-Ideen: »Verabredetes Wirtschaftens und selbstorganisierte Bildung« (Hamburg) und »Die Rolle der InitiatorInnen innerhalb von Projekten« (Hamburg), »Plädoyer für die Abschaffung des Geldes« (Bremen). Das kann gerne noch von TeilnehmerInnen ergänzt werden.

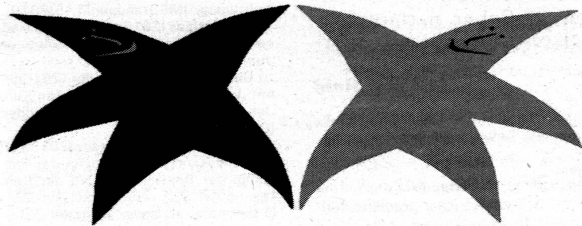
Das Treffen soll vor allem von den Beiträgen der TeilnehmerInnen bestimmt sein, denn wir stehen für Selbstorganisation. Wir wünschen uns, dass auch projektinterne Herrschaftsstrukturen und noch nicht überwundenes Dominanzverhalten zum Thema werden. Für den Samstagabend erwartet euch Livemusik mit politischem Anspruch.

Wenn ihr kommen möchtet, schreibt uns das möglichst frühzeitig, denn wenn viele im letzten Moment kommen, können wir das nicht genügend vorbereiten. Mit einer veganen Vollküche soll eine leckere Grundlage für unsere Gespräche gegeben werden.

Bitte gebt bei einer Anmeldung auch an, ob Ihr eine Kinderbetreuung wünscht, damit wir ein entsprechendes Angebot organisieren können.

Hier könnt ihr euch für das Treffen anmelden:

soz.zentrum@web.de oder
sozialeszentrumbremen@lists.so36.net
www.umsonstladen-k108.de/vu



Gib & Nimm 2010

Vom 23. - 26.9.2010 treffen sich in Bremen Aktive aus und Sympathisant_innen von selbstorganisierten Umsonstökonomie-Projekten zum 6. Gib & Nimm

Das Gib & Nimm wurde als Vernetzungstreffen der Umsonstläden gegründet.

Seit den Treffen in Berlin bzw. Köln beteiligen sich u.a. Selbsthilfe- & Kommune-Projekte, Nutzungsgemeinschaften, nicht kommerzielle Landwirtschaft (Lokomotive Karlshof), ein interkultureller Garten und die Traveling School of Life. Unsere Idee ist es, Theorie und Praxis der Umsonstökonomie-Projekte zu reflektieren und Ansätze aufzuzeigen, die nicht einfach als karitative Projektpraxis zur Abfederung der Folgen des Sozialkahlschlags vereinnahmt werden können. Ein paar Beiträge werden aus dem Vorbereitungskreis eingebracht. Ein Umsonstladen oder eine Selbsthilfewerkstatt können für sich allein kaum dem Anspruch genügen, uns selbst ein Stück weit aus den ökonomischen Zwängen kapitalistischer Herrschaft zu befreien. Das kann aber in einer Vernetzung verschiedener Projekte erreicht werden. Der Arbeitskreis Lokale Ökonomie Hamburg (www.ak-loek.de) bereitet einen Beitrag zum Thema verabredetes Wirtschaften vor, in dem es um das Potenzial und die Grenzen einer solchen Vernetzung geht. Letztlich geht es uns aber nicht um einen kleinen Freiraum. Deshalb wird es von der Bremer Umsonstgarage (www.umsonstladen-k108.de.vu) ein Plädoyer für die Abschaffung des Geldes geben. Denn: Eine Geld-basierte Ökonomie kann nur eine Herrschaftsgesellschaft sein, die die Kategorien Klasse, Patriarchat und Rassismus immer wieder neu reproduziert.

Wir sind uns bewusst, dass diese Form der Umsonstökonomie ein Privileg für uns Menschen in den kapitalistischen Metropolen ist. Auf dem A-Camp in Niederösterreich im letzten Sommer gab es ein kleines, spannendes internationales Umsonstökonomie-Treffen, an dem die Abhängigkeit vom jeweiligen gesellschaftlichen Reichtum an der unterschiedlichen Situation der Läden klar wurde. In Budapest hat der Umsonstladen Schwierigkeiten, den Nachschub an Dingen zu organisieren. Im Gegensatz dazu finden in London viele neue oder fast neue, hochwertige Dinge den Weg in den Umsonstladen. Wie kann praktische Vernetzung aussehen?

Das Gib & Nimm wird eine offene Struktur haben und vor allem von den Beiträgen der Teilnehmer_innen leben. Wir stehen für Selbstorganisation. Wir wünschen uns, dass auch projektinterne Herrschaftsstrukturen und Formen von Dominanzverhalten zum Thema werden. Ob und in welcher Form wir mit einer Aktion nach außen sichtbar werden, hängt von eurem Interesse als Teilnehmer_innen ab. Für den Samstagabend erwartet euch Live-Musik mit Polit-Anspruch.

Weitere Infos: www.umsonstladen-k108.de.vu

Gib & Nimm – Umsonstladentreffen

(ND). Diese Woche treffen sich in Bremen Anhänger des selbstorganisierten Wirtschaftens jenseits von Markt und Staat. Das Gib & Nimm wurde als Vernetzung der bundesweit über 50 Umsonstläden gegründet. Mittlerweile beteiligen sich auch Selbsthilfeprojekte, Nutzungsgemeinschaften, nicht-kommerzielle Landwirtschaft sowie Kommune-Projekte. Ausgangspunkt ist die kritische Selbsteinschätzung, dass die meisten Umsonstläden »zu Hilfsorganisationen der Warengesellschaft« geworden sind. Deshalb sollen zwischen dem 23. und 26. September Theorie und Praxis der Umsonstökonomie diskutiert und Ansätze gesucht werden, wie man mit seinem Angebot mehr bewirken kann, als nur caritativ die Folgen des Sozialabbaus abzufedern.

www.umsonstladen-k108.de.vu

aus: **Neues Deutschland 22.9.2010**

<http://www.neues-deutschland.de/artikel/180126.nachrichten.html?sstr=Umsonstladen>

Nebenstehender Text:

aus: **Graswurzelrevolution Nr. 351, Sept. 2010** (www.graswurzel.net)

der selbe Artikel erschien, ohne Logo, auch in:

Zeck – Das Info aus der roten Flora, Sept. 2010

(www.nadir.org/nadir/periodika/zeck)

Jetzt eine vermutlich unvollständige Liste der Internethinweise auf das Gib & Nimm, sofern sie vor dem Treffen publiziert wurden:

- planlosbremen.de/termine/termin/1787/
- www.klimacamp2010.de/aktiv-dabei/termine/
- umsonstladenbonn.blogspot.de/
- bremerplenum.blogspot.de/
- www.umsonstladen.de/
- www.maus-bremen.de
- www.bremen-tauscht.de/bluetenpresse.pdf?iframe=true&width=95%&height=95%
- www.gruene-jugend-bremen.de/gj-veyhe/was-gerade-l%C3%A4uft/kalender/

Letztes Ankündigungsmaterial

Zum Abschluss der Mobilisierung haben wir u.a. über den Umsonstladen-e-mailverteiler und als Druckversion das folgende Leporello verbreitet. In der TAZ Bremen erschien am 23.9. ein Artikel.

☒ Lageplan



- Paradox, Bernhardstr.10-12
Infopoint,Workshops,Konzerte
- Friese, Friesenstr.110
- ▲ Sietwallhaus, Sietwall 38
Vokü
- * Infoladen, St.Pauli Str.10-12

Umsonstkonzerte 🎵

Samstag ab 20 Uhr,Paradox

🎵 *Per Definition zur Traumfigur*
(Bremen)

Akustik-Offbeat-Punk mit
Quetsche

🎵 *MINIMI* (Hamburg)

Kreative Fusion von Punk,
Elektro,Offbeatz,NewWave,Rock...
einen eigenen tanzbaren sound
der in keine Schublade passt...

🎵 *Estrepito Banditos* (Holzminden)

RUMMMMS TÄTÄRÄ!!! Die
Krachbanditen sorgen mit
Skapunkrock für Schweiß und
sind bekannt für schlechten
Wortwitz ;))

🕒 Zeit ist relativ...

Donnerstag 23.09.

19:00 Begrüßung Infopoint
und freier Austausch

Freitag 24.09.

Ab 9:00 Frühstück

☉ Danach **OpenSpace**

Ab 19:00 Essen

Samstag 25.09.

Ab 9:00 Frühstück

☉ Danach **OpenSpace**

Ab 19:00 Essen

🕒 20:00 **Umsonstkonzerte**

Sonntag 26.09.

Ab 9:00 Frühstück

☉ Danach **OpenSpace**

Gemeinsames Aufräumen

6. Vernetzungstreffen
der Gruppen und Initiativen
für ein geldfreies leben-
wirtschaften-arbeiten



Gib & Nimm 2010

vom 23. bis 26. September
im Kulturzentrum Paradox,
Bernhardstr. 10-12
Bremen

„Gib & Nimm“- Idee ✨

Menschen aus Umsonstläden,
Nutzungsgemeinschaften oder
anderen Formen einer
solidarischen Praxis haben
Raum sich kennenzulernen, in
Workshops aktiv zu werden,
Perspektiven einer
solidarischen Ökonomie zu
entwickeln und gemeinsam
über Tellerränder zu blicken.

Das „Gib & Nimm“ ist
selbstorganisiert und lebt
von den Ideen der
Teilnehmer_innen.....

★Selbstorganisation...

... ist eine Idee.
...beginnt im Kopf und endet in
der tatsächlichen Handlung.

Wenn alle Menschen die
Dinge, die sie betreffen,
selber in die Hand nehmen,
ihren Alltag nach und nach
verändern und Schritt für
Schritt selbstorganisiert
gestalten, könnten alle dazu
beitragen diese Gesellschaft
zu verändern und
Alternativen zum
bestehenden kapitalistischen
System zu finden.

?Wo gehts denn hier zum Plenum?

...gar nicht, denn Plena sind oft
ein Ort von Dominanz, wo über
Objektives geredet wird und
Subjektives, tiefergehende und
komplizierte Gedanken keinen
Platz haben. Es gibt andere
Möglichkeiten, sich zu
organisieren, Entscheidungen
zu treffen, z.B.: **Info-Runden:**
alle, die Lust haben versammeln
sich und tauschen Informationen
aus. Im **Infobereich** werden Infos
gesammelt und Menschen
können sich organisieren.

☉ OpenSpace

Offene Räume für alle

Es gibt Hummeln, die nehmen
sich die Freiheit von einer
Gruppe zur anderen zu fliegen,
sich zu vertiefen, weiterzufliegen
und so von einer Gruppe zur
anderen befruchtend zu wirken.
Und es gibt Schmetterlinge, die
fliegen ebenfalls von einem
Thema zum anderen, vertiefen
sich aber in keins.

Die beiden Flügel im
OpenSpace sind Freiheit
und Selbstverantwortung.
träumen - denken - handeln
selbstorganisieren

tazNord, 23.09.2010, S. 28

Bremen Aktuell HEH

"Viele Dinge zu verschenken"

**UMSONSTÖKONOMIE Beim Treffen Gib & Nimm gehts um Erfahrungen
mit dem Wirtschaften ohne Geld - HEUTE IN BREMEN**

UMSONSTÖKONOMIE

taz: Herr Bergmann, was haben Sie zu verschenken?

Johann Bergmann: Neben guten Ideen haben wir im Umsonstladen viele Dinge zu verschenken. Im Prinzip gibt es da alles, was nicht zu groß ist - von Klamotten über Geschirr bis hin zu Kinderspielzeug und Computern.

Was für Leute kommen in den Umsonstladen?

Es gibt viele Leute, die mit einem karitativen Anspruch kommen und etwas abgeben wollen. Unsere Idee ist aber das Geben und Nehmen. Wir ermutigen die Leute dann, auch selbst was mitzunehmen und sich im Laden umzugucken.

Kann eine selbstorganisierte Wirtschaft in der Praxis funktionieren?

In Ansätzen funktioniert das auf jeden Fall. Das zeigt unsere Nutzungsgemeinschaft und

das Netzwerk um unseren Umsonstladen. Wir haben zum Beispiel ein Aufstrich-Kollektiv, in dem wir uns gegenseitig vegane Brotaufstriche zubereiten.

Gibt es Wirtschaft ohne Geld?

Ja, Versuche ohne Geld zu leben gab es immer wieder. Während der spanischen Revolution war eine geldfreie Ökonomie zum Beispiel in vielen Dörfern verankert. Aus Berichten geht hervor, dass die Ökonomie dabei sogar produktiver war als die kapitalistische.

Kann man bei dem bundesweiten Vernetzungstreffen teilnehmen?

Das Treffen ist für alle offen und selbstorganisiert. Es gibt einen Informationsbereich im Kulturzentrum Paradox, wo sich jeder informieren kann. Unsere Besucherinnen kommen aus ganz Deutschland. Deshalb suchen wir auch noch Schlafplätze im Viertel.

INTERVIEW: HEH

Heute bis Sonntag, Kulturzentrum Paradox, Bernhardstraße 10-12

Gib & Nimm

Förderantrag & Spendenbrief

Als Orientierung und Arbeitserleichterung für Gruppen, die nach uns das Gib & Nimm oder ähnliche Veranstaltungen organisieren folgen jetzt der erfolgreiche Förderantrag an die Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt und der an diverse Firmen (fast ausschließlich Bio-Lebensmittel Groß- und Einzelhandel sowie einige Hersteller) versandte Spendenbrief.

Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt

Biesalskistr 21
14169 Berlin

Betr.: Förderantrag Gib & Nimm 2010

Sehr geehrte_r Mitarbeiter_in der Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt,

vom 23. - 26. 9. 2010 werden wir hier in Bremen das 6. Gib & Nimm, das Vernetzungstreffen der selbstorganisierten Umsonstökonomie-Projekte durch-führen. An den bisherigen Treffen, die ca. alle 1 ½ Jahre stattfinden, haben zwischen 30 (Köln) und 120 (Berlin) Personen teilgenommen. Es gibt bereits Teilnahme-Anfragen aus Großbritannien und Österreich. Die einzelnen Workshops, Vorträge und Diskussionen sollen deshalb nach Bedarf zweisprachig stattfinden.

Das in den vernetzten Projekten angewandte Prinzip der Umsonstökonomie lässt sich – und wird von verschiedenen Projekten - theoretisch teils von Kropotkins geldfreiem, bedürfnisorientiertem Anarcho-Kommunismus (Eroberung des Brotes) als auch von Marx „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Fähigkeiten“ (MEW 19) hergeleitet. Selbstbestimmte Arbeit, teils unter dem Stichwort „Neue Arbeit“, Ökologie, Selbstorganisation als Basis von Mitbestimmung und die Kritik patriarchaler und rassistischer Arbeitsteilung sind Grundlage eigentlich aller beteiligten Projekte.

Das Gib & Nimm ist in erster Linie eine Plattform des Austausches zwischen den Menschen aus den teilnehmenden Projekten. Andererseits wird es immer auch von den Vorstellungen der jeweils vorbereitenden Gruppe geprägt.

Unser Projektzusammenhang entstand 2005 aus der Idee eines sozialen Zentrums hier in Bremen. Wir entschlossen uns dann doch erstmal mit dem Aufbau eines kleinen konkreten Projektes, des Umsonstladens, zu beginnen. Uns geht es damit um den Aufbau einer waren- und wertkritischen Praxis, um selbstbestimmte, bedürfnisorientierte Arbeit und um herrschaftsfreie Kommunikation. Von Anfang an war uns klar, dass der Umsonstladen nicht ausreicht und als karitatives Projekt wahrgenommen zu werden droht. Wir haben uns deshalb um lokale und überregionale Vernetzung gekümmert, Veranstaltungen (einige davon sind auf unserem wiki www.umsonstladen-k108.de.vu unter Texte zu unseren Veranstaltungen dokumentiert) und Feste organisiert. Mit unserer Arbeit haben wir weitere Projekte angestoßen, so die seit Januar 2009 bestehende Nutzungsgemeinschaft (Hintergründe ebenfalls auf dem wiki unter Texte zu unseren Veranstaltungen), das seit November 2009 arbeitende Aufstrichkollektiv, die bislang in 6 kleinen Auflagen erschienene Broschüre „Bremen Umsonst“ (4. Auflage auf unserem Wiki) und bislang erfolglos an einer kleineren Version eines Sozialen Zentrums in Bremen gearbeitet.

Neben aktiven Menschen aus Umsonstläden waren auf den beiden letzten Gib & Nimm Treffen z.B. auch Vertreter_innen von Selbsthilfeprojekten, Nutzungsgemeinschaften, von der nicht kommerziellen Landwirtschaft (Karlshof), von einem interkulturellem Garten, Kommuneprojekten oder von der Traveling School of Life. Unser Ziel ist es auf dem Gib & Nimm neben den konkreten Fragestellungen, die sich aus dem Praxisalltag der Gruppen ergeben, gesellschaftskritische Fragen zur Bedeutung und Perspektive umsonstökonomischer Ansätze zu diskutieren. Es geht uns dabei um theoretische und praktische Weiterentwicklung der gelebten Praxis-Ansätze von Umsonstökonomie. Dazu sollen auch Referent_innen eingeladen werden. Angefragt sind Annette Schlemm, Jena, eine Zukunftswerkstatt Umsonst-ökonomie zu moderieren und Ibu Radempa, Wien zum Thema Nutzungsgemeinschaft und Whopools.net. Johann Bergmann, Bremen wird ein Plädoyer für die Abschaffung des Geldes halten. Der Arbeitskreis Lokale Ökonomie Hamburg, vermutlich vertreten durch Hilmar Kunath, bereitet einen Beitrag zum Thema verabredetes Wirtschaften vor.

Zentraler Ansatz all unserer Projekte ist, dass keine_r aus finanziellen Gründen von der Teilnahme ausgegrenzt werden darf. Von daher organisieren wir Übernachtungen (über WGs etc.) ebenso wie Vokü (über Lebensmittel-Spenden und die Infrastruktur der Jugendprojekte Sielwallhaus oder Friese) for free. Spenden sind nach den Möglichkeiten der einzelnen Personen / Projekte dabei ausdrücklich erwünscht. Ein kleiner Fonds für Reisekostenerstattungen wäre sehr hilfreich.

Kostenaufstellung

Die unter Kosten aufgeführten Positionen sind reale Kosten, die an Dritte abgeführt werden. Für den fiktiven Eigenanteil haben wir die eingebrachte Eigenarbeit von der Stundenzahl sehr niedrig angesetzt und mit € 10,- / Stunde angesetzt. Die letzte Position der Kostenaufstellung beinhaltet eine geringe monetäre Anerkennung der geleisteten Eigenarbeit, angesetzt mit € 2,50 / Stunde

Anm.: Im Antrag waren alle Posten als € XX,- angegeben, fragt nicht, warum jetzt einige als -XX,00 € und z.T. Zusätzlich rot erscheinen.

Position	Kosten	Einnahmen	Eigenarbeit
1) Vorfeldaussgaben			
- Entwurf eines Plakates zum Aushängen in allen Projekten / ausgewählten Orten in verschiedenen Städten			-30,00 €

- Entwurf / Gestaltung von Materialien für die Teilnehmer_innen (Stadtplan mit Verz. der Orte, Programm-Flyer)			-50,00 €
- Artikel zur Veröffentlichung in Zeitungen / Zeitschriften, für die Umsonstökonomie ein Thema ist (z.B. Contraste, Graswurzelrevolution, Grünes Blatt, Direkte Aktion, ak) und im Internet			-60,00 €
- Copycard 2000	€ 35,-		
- Verbrauchsmaterialien	€ 30,-		
- Kontaktaufnahme zu anderen Projekten			-50,00 €
- Vorbereitungstreffen 3x á durchschnittl. 7 Personen (3 x € 15 Raumnutzung, Kurzschluss)	-45,00 €		-210,00 €
- praktische Vorbereitung, mind.			-210,00 €
Zwischensumme	€ 110,-		€ 610.-
2) Durchführung			
- Raummiete (Paradox, Friese/Sielwallhs., Buchte)	€ 600,-		
- Beamer-Ausleihe (2 St.)	€ 50,-		
- Referent_innen (4 x € 150,-)	€ 600,-		
- Fahrkosten für Referent_innen (4 x € 50,-)	€ 200,-		
- Kulturprogramm am Samstag	€ 400,-		
- Vokü (Einkauf, Ergänzung zu Spenden)	€ 200,-		-20,00 €
- Vokü (Spendenaquise, -transport, Küchenarbeit (bei Mithilfe der Teilnehmer_innen))			-300,00 €
- Vokü (Spenden der Teilnehmer_innen)		€ 200,-	
- Getränke Einkauf, Spendeneingang	€ 300,-	€ 300,-	
- Orga für die Durchführung des Gib & Nimm			-400,00 €
- Einrichtung von 4 PC-Arbeitsplätzen			-100,00 €
- Verbrauchsmaterialien	€ 100,-		
- FahrkostenFonds	€ 400,-		
Zwischensumme:	€ 2850,-	-500,00 €	-820,00 €
3) Nachbereitung			
- Nachbereitungstreffen, 1x á ca. 7 Personen (€ 15 Raumnutzung, Kurzschluss)	€ 15,-		-70,00 €
- Reader zur Auswertung			-200,00 €
- Copycard 2000	€ 35,-		
Zwischensumme:	€ 50,-		-270,00 €

Summe (aus Zwischensummen I - III):	€ 3010,-	-500,00 €	-1.700,00 €
Aufwandsentschädigung € 2,50 / Std für	-425,00 €		
Beantragte Fördersumme:		€ 2935,-	

Vorläufige Terminplanung Gib und Nimm 2010

Donnerstag 23.09.2010:
Begrüßung und Vorstellungsrunde
freier Austausch

Freitag 24.09.2010
Erfahrungsaustausch
internationale Umsonstökonomie-Projekte
Aktionsplanung

Samstag 25.09.2010
Aktion (Mittag)
Zukunftswerkstatt (nachmittags)
Reflektion - über den Tellerrand hinaus

Sonntag 26.09.2010
Vernetzung
Vertiefung (Abschlussrunde)

Zum Zeitplan können wir beim derzeitigen Stand der Planung noch nicht mehr sagen. Am 5. Juni ist das zweite Vorbereitungstreffen angesetzt. Die Teilnehmer_in-nenliste können wir erst auf dem Gib & Nimm erstellen.

Für Rückfragen können Sie meine private e-mail cycling-fool@web.de, die e-mail des Trägervereins unseres Umsonstladens sozialeszentrummbremen@lists.so36.net, meine private Tel.-Nr. 0421-5228945 (ohne AB) oder der MAUS (Messstelle für Arbeits- und Umweltschutz) eV 0421-342974 (mit AB, unbedingt anfangs meinen Namen erwähnen) verwenden.

mit solidarischen Grüßen
i.A.
Johann Bergmann

Umsonstladen Bremen
c/o Messstelle für Arbeits- und Umweltschutz
Richard- Wagner- Straße 26
28209 Bremen

Guten Tag.

Wir vom ehrenamtlichen Projekt Umsonstladen Bremen organisieren mit Unterstützung von anderen Gruppen vom 23.- 26. September in Bremen das Gib & Nimm 2010. Dies ist das sechste Vernetzungstreffen der Gruppen und Initiativen für ein geldfreies leben - wirtschaften - arbeiten. Eingeladen sind dazu alle Aktiven und Sympathisant_innen von selbstorganisierten Umsonstökonomie-Projekten, wie z.B. aus Selbsthilfeprojekten, Nutzungsgemeinschaften, der nicht kommerziellen Landwirtschaft (Lokomotive Karlshof),

interkulturellen Gärten, Umsonstläden usw. Das Treffen soll dazu da sein, Theorie und Praxis der Umsonstökonomie-Projekte zu reflektieren und nach Perspektiven zu suchen, es soll Workshops, unter anderem zu dem Thema „Verabredetes wirtschaften und selbstorganisierte Bildung“ geben und es ist viel Platz zum austauschen und vernetzen da. Das Treffen soll möglichst wenig Geld kosten bzw. umsonst sein für alle teilnehmenden Menschen. Da wir nur wenig Geld für Zukäufe aus einem Förder-antrag haben, wollen wir versuchen Lebensmittel auf anderen Wegen, unter anderem über Spenden zu organisieren. Wir würden uns am meisten über vegane Lebensmittel freuen, nicht vegetarische Lebensmittel soll es gar nicht geben. Das Essen sollte möglichst biologisch sein. Darum würden wir uns sehr freuen, wenn Sie das Gib & Nimm mit Lebensmittelspenden unterstützen und fördern würden.

Nähere Informationen zu dem Gib & Nimm und zu unserem Projekt finden Sie auf unserem Wiki unter: <http://www.umsonstladen-k108.de.vu/>

Für eventuelle Rückfragen können Sie mich unter meiner E-Mail- Adresse erreichen.

Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

Julie Arnold

Förderung und Spenden:

Die Förderung des Gib & Nimm 2010 durch die Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt, Biesalskistr 21, 14169 Berlin, e-mail: StiftungMundA@t-online.de, im Internet: <http://www.labournet.de/stiftungMundA/index.html>, hat das Treffen in dieser Form erst möglich gemacht. Wir freuen uns sehr darüber. Ein Blick auf die der Stiftung nahestehende Internetseite <http://www.labournet.de/> ist zu vielen Themen, insbesondere zu globalen sozialen Kämpfen immer wieder eine lohnenswerte Informationsquelle.

Darüber hinaus freuen wir uns über die Lebensmittelspenden vom regionalen Bio-Großhändler „Naturkostkontor Bremen“, z.B. vom Bioläden „Naturkost Abakus“ und „Kraut & Rüben“, von der Service Koop „Flotte Karotte“, aber nur von einem einzigen Produzenten veganer BioLebensmittel (und da war der private Zustelldienst nicht in der Lage die Tofu-Würstchen auszuliefern).

Der Info- Bereich

Der Info-Bereich war im geräumigen überdachten Vorbau zum Paradox untergebracht. Hier befanden sich nicht nur der Info-Point selbst,



sondern Stellwände, die die Selbstorganisation des Treffens ohne Plena erlaubten und Texte mit Anregungen zum herrschaftsfreien Miteinander auf dem Treffen.



Open Space

Im Zentrum des Infobereichs, wie eine Ziehharmonika aufgebaut, fand sich die zentrale Infowand als Open Space für den inhaltlichen Verlauf des Gib & Nimm 2010. Open Space ist eine Methode, die im HierarchNie-Reader (www.aktionsversand.de.vu) vorgestellt wird. Mit dieser Methode sollte kein Plenum mehr notwendig sein, denn hier finden sich alle Informationen, die wichtig sind. Dieser Raum ist selbst gestaltet und selbstorganisiert. Der Open Space war in vier Abschnitte geteilt, die im Folgenden erklärt werden:

1. Tafel - Ideenbereich:

Ideen/ Vorschläge/ ich habe Lust zu...: darauf kommt **alles unkonkrete**. Heißt: du hast zum Beispiel Lust mit mehreren Menschen über eine Sache zu diskutieren. Dann nimmst du einen Zettel, schreibst das auf und pinnst ihn dran. Am Besten **mit einem Treffpunkt, Uhrzeit und Tag**, wo alle die Lust darauf haben kurz zusammenkommen und einen Termin zum diskutieren ausmachen (so können dann auch alle usw.).

2. Tafel - Terminebereich:

Darauf kommen **alle feststehenden Termine**. Zum Beispiel das Konzert mit **Zeit, und Tag, und einer kurzen Info**: Wer spielt? Was ist das?, oder auch zum Beispiel wird der Zettel von der ersten Tafel, wenn ein Termin gemeinsam gefunden wurde auf die zweite Tafel gehängt- mit der konkreten Uhrzeit und zu dem entsprechenden Tag. Dieser Zettel

bleibt bis zum Ende der Diskussionsrunde/ der Aktion o.ä. dort hängen!

Und bitte: Tragt, wenn ein Workshop, eine Diskussionsrunde oder ähnliches feststeht dies mit Tag und Uhrzeit auf den **Raum-Plan**, damit nicht auf einmal zwei Gruppen in dem selben Raum etwas machen wollen, zur Koordinierung also!



Da wir nur zwei Rolligerechte Räume zur Verfügung hatten, haben wir ein Rollisymbol zum anpinnen vervielfältigt, um Menschen mit Beeinträchtigungen den Zugang zu den sie interessierenden Veranstaltungen / Workshops zu ermöglichen.



3. Tafel - Transparenzbereich:

Dorthin kommt der Zettel wenn die Aktion/ die Diskussionsgruppe etc. vorbei ist. Und zwar nicht einfach nur, damit alle sehen können, was schon gelaufen ist, sondern mit einem **Kurzprotokoll** (kurzen Zusammenfassung des Treffens), wenn es gibt **weiteren Treffen** (die dann gesondert auch nochmal auf der ersten oder zweiten Tafel erscheinen!), eventuellen **Aktionen zum Thema** oder einem Termin für eine Nachbereitung von der Aktion usw. Und am Besten mit einem **Kontakt**, damit die Menschen, die nicht dabei waren, weil z.B. ein andere Workshop nebenher lief, der genauso spannend war, noch nachfragen können/ einen Kontakt haben.

4. Tafel - Rückmeldungsbereich:

Dies ist der Ort für Unklares oder Konkretes an Reflexionen, Kritik, Lob, Vorschlägen zur Verbesserung, Gedanken zum Treffen, zu einzelnen Workshops und so weiter. Z.B. könnte dort stehen: „es war super hier!“.

Texte mit Anregungen zum herrschaftsfreien Miteinander

Verboten Verboten?!

Wir sind alle irgendwie gewohnt, uns nach fest formulierten Gesetzen zu verhalten, die allgemein und für alle in gleichem Maße gelten sollen. Oft wird uns gesagt, wenn diese Gesetze nicht wären, würde die Menschheit im Chaos versinken und niemensch wäre mehr sicher vor gewaltsamen Übergriffen und Raubzügen... Ich bin überzeugt, dass unheimlich viel Gewalt von den Gesetzen selbst ausgeht. Raubzüge und gewaltsame Übergriffe finden in dieser Welt tagtäglich statt – trotz oder wegen den Gesetzen?

Gesetze betreffen mit unmittelbar beobachtbares Verhalten und sanktionieren es im Falle, egal ob es wirklich Menschen gestört, verletzt oder sonstwie beeinträchtigt hat. So

verhalten wir uns danach, was wir "objektiv dürfen" oder was "objektiv verboten" ist, und alles, was nicht von einer übergeordneten Instanz bestraft oder zumindest abgemahnt wird, scheint ok. So stellt sich bei jedem Gesetz die Frage nach der gewaltvollen Durchsetzung des selben, nach Unterdrückung und Strafe.

Wir sind so beschäftigt damit, immer auf diese übergeordnete Instanz zu schießen, ob das, was wir tun denn erlaubt ist, dass es uns kaum gelingt, unser Handeln auch noch nach den Bedürfnissen und Grenzen anderer Menschen auszurichten. Und das ist, was meiner Meinung nach eigentlich zählt.

Wie oft sagen wir so etwas wie "das ist nicht legal" oder "darf ich/mensch das?", und wie oft "können die Menschen, die mein Handeln betrifft damit leben oder verletze ich damit Grenzen?"

Wir wollen hier nicht allen Menschen ähnliche Bedürfnisse und Grenzen vorschreiben, sondern versuchen uns mit unseren Grenzen und Bedürfnissen so auseinander zu setzen, dass wir uns in unserer Verschiedenheit und Individualität nicht gegenseitig einschränken sondern uns (endlich mal?) von ganzem Herzen freuen können, dass wir alle verschieden sind.

Dazu gehört auch uns mit unseren eigenen Bedürfnissen und Grenzen auseinander zu setzen.

Wollen wir also so etwas wie Regeln ausarbeiten? Übereinkünfte? Wie wollen wir vorgehen, wenn sie nicht eingehalten werden? Müssen wir in dieser Hinsicht als ein "Wir" agieren? Es wäre meiner Ansicht nach viel sinnvoller, sich darüber zu unterhalten, über Grenzen und Grenzverletzungen zu reden, zu streiten, als ein Übereinkunftswerk zu schreiben, das im am Ende einem Gesetzbuch sehr ähnlich sein wird. Denn wirkliche Veränderung geschieht nur von innen heraus, aus freiem Entschluss.

Wie lange soll diese Veränderung dauern? Soll eine Zwischenlösung gesucht werden? Wie können wir hier und jetzt verhindern, dass Grenzen verletzt werden? Kann es passieren, dass Zwischenlösungen kontraproduktiv sind und zB das Beachten von Grenzen an einzelne Menschen oder Gruppen "delegiert" wird?

Endgültige Antworten gibt es wohl nicht und wenn wir die bestehende "Ordnung" radikal in Frage stellen, werden wir dabei wohl auch immer in Widersprüche geraten.

Wir möchten auf diesem Treffen ausprobieren, neue Wege einschlagen. Darum dieser Vorhang und diese Stellwand; die hier angeschlagenen und ausliegenden Texte möchten als Anregung gelten, es anders zu machen, darüber nachzudenken, wie es anders funktionieren kann – als Diskussionsgrundlage. Ich würde mich sehr freuen, wenn es dazu viele Workshops und spannende Diskussionsrunden gibt.

Selbstorganisierung

träumen - denken – handeln

„Selbstorganisierung muss zum Grundprinzip nicht nur des individuellen Überlebens- k(r)ampfes im Alltag, sondern zu einer prägenden Kultur des Miteinanders in allen Facetten werden.“

Selbstorganisierung ist heute längst kein Fremdwort mehr. Ob im Beruf, um in der Karriereleiter hochzuklettern oder in der Schule, überall begegnet uns dieses Wort. Aber was genau heißt das eigentlich? Oder meine ich, wenn ich dieses Wort gebrauche nicht etwas vollkommen anderes?

„Selbstorganisierung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Fremdsteuerung.“ Es bedeutet für mich sich selber Fähigkeiten, Wissen, Dinge und Ressourcen (wi(e)der-) anzueignen, ist die Selbstermächtigung zum Handeln. Ich kümmere mich selber um die Dinge, die mir wichtig sind, ich werde aktiv und gestalte mein Leben selber, statt passiv zu überleben und mein Leben an mir vorbeiziehen zu lassen. Ich

werde zur_m Akteur*in¹. Statt mich an scheinbare und formale Zuständigkeiten, höhere Instanzen² wie Politik und Staat oder Autoritäten zu wenden und darauf zu hoffen, dass schon alles gut wird, suche ich nach Wegen zur direkten Umsetzung meiner Vorstellungen, finde ich Verbündete, diskutiere ich, handele ich selber und gestalte so die Gesellschaft und mein Umfeld mit.

Wenn ich von Selbstorganisation spreche meine ich also etwas vollkommen anderes, als das, was einem in der Schule, im Beruf, im Studium etc. beigebracht wird. Selbstorganisation wird definiert als: „Praktisches Handeln, das auf eine möglichst weitgehende Eigenständigkeit gegenüber den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zielt. Im Kapitalismus bedeutet Selbstorganisation, sich den Verwertungslogiken zu entziehen versuchen und aus eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten heraus zu überleben und zu agieren.“

Selbstorganisation in Bildern:



- containern -

<< Saaßen

>>

gutefragen.net



- schnorren -

Bild Spendenbrief Lebensmittel zum Gib & Nimm 2010



- vernetzen-

- besetzen & aneignen, aktiv werden-



¹
²



- Wissen aneignen -

- besetzen und Fähigkeiten aneignen, aktiv werden -



- Ressourcen aneignen, klauen, aktiv werden, Leben ohne viel Geld gestalten -



- Tauschringe, vernetzen-



- Eigenanbau-

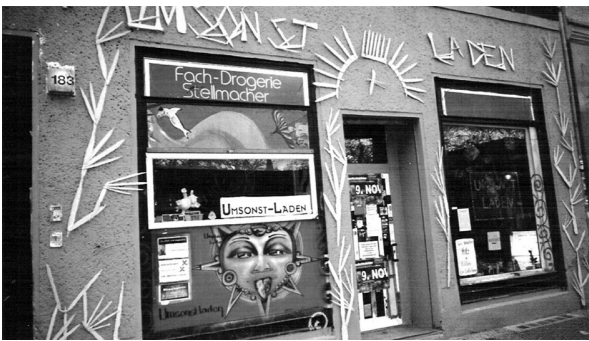
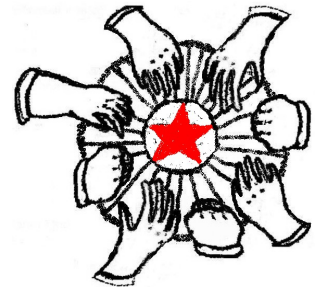
- Brot selber backen, vernetzen, Fähigkeiten aneignen -





- Marmelade selbstgemacht -

- NutziGem Bremen
Vernetzung -
Umsonst-Ökonomie -



- Umsonst-Laden -



- Rad fahren und schrauben -



- trampen -

- freie Software -

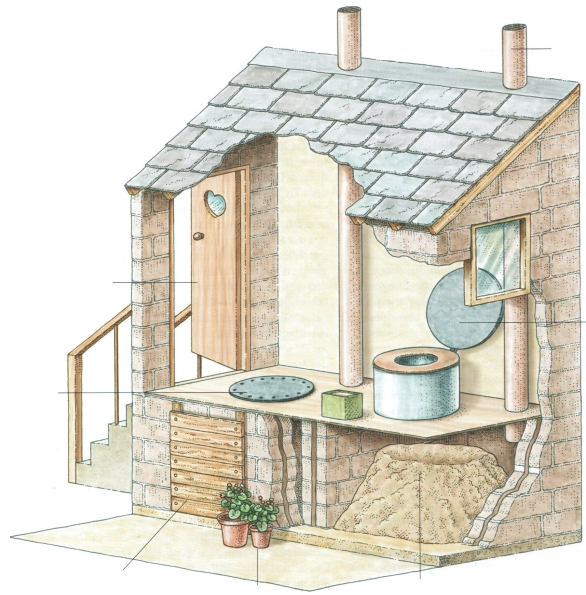
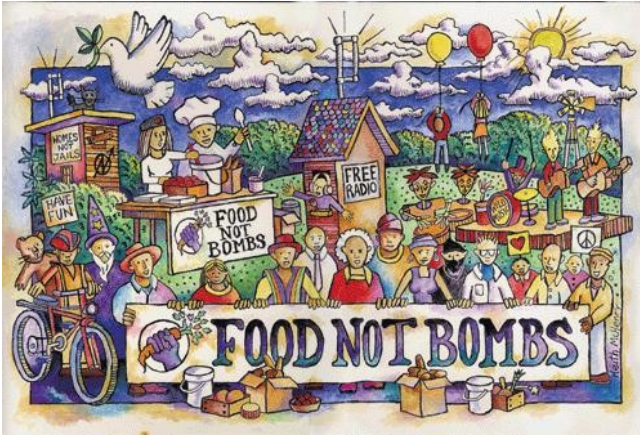
- open source Software -



- Platz lassen für eigene Ideen -

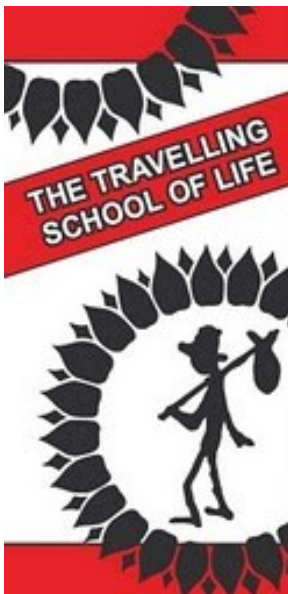
- Kompostklo -

- food not bombs/ Vokü -



CONTRASTE

- selbstorganisierte Medien -

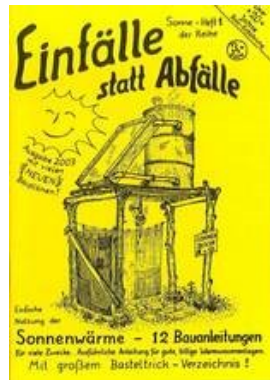


- selbstorganisierte Bildung -



Freie Uni Hamburg

- Fähigkeiten aneignen: selbstbau – filzen - töpfern -



- Do it yourself -



- Widerstand -



Aktives Wahrnehmen, Aufmerksamkeit, Sensibilität

Kleines Rätsel: was haben folgende Gedanken gemeinsam?

- Hier stehen zu wenig Stühle.
- Ah es gibt Essen. Wo kommt das eigentlich her? Hergezaubert wurde es wohl eher nicht.
- Da ist ja die Tafel mit den Workshop- Angeboten! Ein Thema, das mich brennend interessiert steht nicht drauf. Vielleicht sollte ich etwas anbieten?
- Oh, die Klorolle ist demnächst leer und es steht keine neue da.
- Macht der mensch da nebenan jemenschen sexistisch an oder flirtet er nur?
- Das ist jetzt das vorletzte Brot, was ich raus nehme. Wird Zeit, was Neues zu besorgen oder zu backen!
- Moment, da reden doch immer die gleichen vier Leute hintereinander. Wollen die das treffen hier steuern?
- Soll ich mal mit anpacken?
- Yeah, eine Baustelle: Gleich mal umgucken, ob da nicht die Sachen rumliegen, die mir/ uns gerade fehlen.
- Igitt, was für ein ekliges Werbeplakat. Fällt mir dazu nicht eine Veränderungs idee ein?
- Leute es fängt an zu regnen. Steht noch was draußen rum oder sind Fenster offen?
- Fehlen nicht zwei Leute, die bei der Aktion dabei waren? Wo sind die?
- Ich hab Hunger- aber vorher mal nachschauen, was vorrangig verbraucht werden sollte.
- Warum steht denn hier Wasser auf dem Fußboden?
- Hallo, bevormunden Sie doch Kinder nicht immer. Die können viel mehr auch allein.
- Das gehört doch in die Küche. Na, ich nehms einfach grad mit, weil ich eh dahingehe.
- Vermessungspfähle! Was wollen die denn hier bauen? Da muss ich mich mal informieren!
- Moment, hier steht ja, wie das funktioniert.

Na? Wahrscheinlich gibt es mehr als eine Antwort. Hier geht es um diese: Alle Gedanken sind das Ergebnis aktiver Beobachtung. Sie sollen hier stellvertretend stehen für eine bestimmte Einstellung aktiver Lebensgestaltung, einer Kultur des Hinschauens, Hinterfragen und der Selbstorganisation statt des Mitschwimmens im Strom der zeit ohne

Antennen für das eigene Umfeld.

„Voll“ lustig oder „voll“ daneben?

Ich finde es total schwierig, eine eindeutige Position einzunehmen wenn es um den Konsum von Alkohol, Cannabis oder anderen Drogen geht. Ich habe viele Situationen mitgemacht, in denen ich den Genuss verschiedenster „Genussmittel“ als positive Anregung, als einen zugefügten Wert erfahren habe, durch den ich Menschen auf eine Art und Weise nahe gekommen bin, wie es sonst nicht gewesen wäre. Es steht mir fern, ein grundsätzlich negatives Urteil über den Konsum von Drogen auszusprechen!

Allerdings habe ich mich in Situationen, in denen ich keine dieser „Genussmittel“ zu mir genommen hatte, oft ziemlich unwohl und verloren unter Menschen gefühlt, die das wohl getan haben.

Einige von uns haben die Erfahrung gemacht, dass gerade in Situationen, in denen von mehreren Menschen Alkohol getrunken wird oder Drogen genommen werden, Übergriffe passieren, Grenzen übersehen und verletzt werden. Wahrscheinlich weil mensch durch Alkoholeinfluss/Drogenkonsum die eigenen Grenzen und die Grenzen der Menschen um sich herum nichtmehr oder weniger gut einschätzen kann. Unser Streben ist es, hier Möglichkeiten und Räume zu schaffen, in denen sich niemensch unwohl, ausgegrenzt oder alleine fühlen muss, Räume, in denen wir auf einander aufpassen und miteinander Verantwortung übernehmen für das, was hier passiert. Das bedeutet auch, dass niemensch anderen vorschreiben sollte, was wer wie und wann konsumiert. Bloß wäre es halt doof und schade, wenn durch das Konsumverhalten beziehungsweise das Verhalten als Folge des Konsums des/der einen sich die/der andere eingeschränkt, unwohl oder belästigt fühlt. Daher war es vielen in der Orga-Gruppe wichtig, das Thema Alkohol & Drogen verstärkt zu thematisieren.

Während der Vorbereitungstreffen sind oft Diskussionen entstanden, darüber, wo Prioritäten liegen sollten, also worauf wir den Nachdruck legen wollen bei dieser Thematisierung. Wollen wir bewusst keinen oder wenig Alkohol ausschenken? Wollen wir über den Verkauf von Alkohol Kosten, die für das Treffen entstanden sind, abdecken? Oder wollen wir die allgegenwärtige Feierkultur nicht eher in Frage stellen und dem Alkohol darum nicht diese „Position“ geben? Es gab Ideen, mit dem Geld, was durch Alkoholverkauf zusammenkommt, etwas zu diesem Thema auszuarbeiten, Flyer zu machen oder so etwas. Wir sind bei dieser Frage noch zu keiner eindeutigen Entscheidung miteinander gekommen. Es wird aber auf dem Treffen auf jeden Fall getrennte Kassen geben, für nichtalkoholische und alkoholische Getränke. Was dann tatsächlich mit eventuellem „Mehr“ in der Alkoholkasse passiert, wollen wir nach dem Treffen entscheiden. Und zwar je nachdem, ob die Stimmung trotz Alkohol gut war und sich kein Mensch unwohl/ ausgegrenzt fühlte oder eben nicht. Vielleicht findet sich ja auch auf dem Treffen selbst eine Gruppe, die Lust hat sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Schön wäre es jedenfalls!

Solltest du irgendwie blöd angemacht werden (ob das jetzt jemensch tut der Alkohol getrunken hat oder nicht ist dabei ja egal), dich unwohl fühlen oder beobachten das andere sich so fühlen, dann misch dich ein oder bespreche das mit anderen. Am Infobereich sollte immer jemensch sein, die/den du ansprechen kannst wenn du dich nicht wohl fühlst oder wenn du Sachen wahrnimmst, die deiner Meinung nach nicht okee sind. Wir, also die Menschen aus er Orga-Gruppe, fänden es auch sinnvoller, in solch einer Situation die Party oder das laufende Programm zu unterbrechen und zu besprechen, was da grade passiert anstatt auf Kosten derjenigen, die sich unwohl, angegriffen oder verletzt fühlen um jeden Preis weiter zu „feiern“.

Das sich alle hier wohlfühlen können hängt von der Bezugnahme und Rücksicht und der

Lust sich einzubringen einer/eines jeden hier ab. Es soll hier nicht darum gehen, Menschen die Lust am Alkohol oder Drogen zu versagen. Ich möchte bloss noch einmal an die Verantwortung jedes/jeder Einzelnen von uns aufmerksam machen, auf die eigenen Grenzen und die Grenzen der Anderen zu achten. Ich denke dass es dann einfacher ist, ein friedliches, freies, vielfältiges, schönes ... Miteinander tatsächlich zu kreieren.

Konzept der Direkten Intervention:

Wo das Verhalten der einen die anderen direkt betrifft und diese stört, stellt direkte Intervention die Alternative zu Regeln und Ausgrenzungen dar. Wo Menschen auf ihr Verhalten angesprochen werden, wo überhaupt Sensibilität wächst und Menschen aufeinander, um dort zu intervenieren, wenn sie Verhalten falsch finden, wächst die Chance zur Veränderung. Strafe dagegen schafft dieses nicht, weil es das Durchsetzen der einen gegen die anderen ist, das Festlegen der "richtigen" Meinung oder Verhaltensweise – nicht die Auseinandersetzung.

Kritik am Konzept der direkten Intervention als Alternative zur Strafe bezieht sich meist auf besonders schwerwiegende Fälle, zB sexistische Übergriffe oder faschistische Positionen. Beim Verzicht auf Strafe oder durchsetzbare Regeln verbleibt "nur" die nachdrückliche Bitte, angstfreie Räume zu schaffen – im Einzelfall mit der Aufforderung, einen Ort zu verlassen. Eine letzte Unsicherheit bleibt, denn wo es keine Regel, kein Gesetz, keinen Beschluss, kein Gremium und damit keine formalisierte Kontrolle mehr gibt, ist alles ein offener Prozess. Genau das aber ist die Stärke, denn "Beschlüsse" oder Gesetze verkürzen nur die notwendigen Auseinandersetzungen. Emanzipatorische Veränderung bei den kritisierten Personen ist nur über intensive und persönliche Kommunikation möglich, zudem sind die "TäterInnen" nie das einzige "Problem". Diskussionen als emanzipatorischer Prozess für alle Beteiligten zu gestalten, muss allerdings erst neu gelernt werden. Was an politischen Positionen, Übergriffen und Diskriminierung auch in "linken" Zusammenhängen an der Tagesordnung ist, ist erschreckend. Aber nicht obwohl, sondern weil die erstarrten Strukturen immer nur formalisierte Reaktionen möglich machen. *(Aus dem Hierarchie-Reader – S.29)*

Kreativ widerständig!

Wir wollen träumen und unsere Utopien weiterentwickeln, und uns nicht von jenen die Kraft rauben lassen, die uns unsere Chancen vorrechnen

Unsere Träume richten sich nicht nach Gesetzen und Staat und auch nicht nach der dominierenden, "normalen" Definition von Gewalt. Wenn wir uns gegen Unterdrückung wehren, wollen wir uns von Niemensch vorschreiben lassen, das "legal" oder "gewaltfrei" zu tun!

Wer ist wir??

Gruppenprozesse und Redeverhalten

Jedes Mal, wenn wir in Gruppen diskutieren, uns austauschen, eine gemeinsame Lösung für ein Problem finden, miteinander reden wollen, stellt sich von neuem die Frage: Wie wollen wir miteinander reden, dass sich dabei alle wohlfühlen und Niemensch ausgeschlossen wird?

Es gibt ganze Büchereien voll von Methoden mit Gruppen zu arbeiten, zu moderieren, oder schlimmer noch zu leiten, ...

Keine Methode kann einen ehrlichen, respektvollen und achtsamen Umgang miteinander ersetzen. Die Grundlage für jede Methode ist, dass alle Menschen einverstanden damit sind und dass kein Druck besteht, irgendwo mitzumachen oder überhaupt irgendetwas zu sagen.

Dieser Text enthält absichtlich keine Auflistung von Methoden, eben weil es im Umgang miteinander nicht hauptsächlich auf die richtige Methode ankommt.

Reden übers Reden:

Oft wird auf einem Treffen gleich sofort mit inhaltlichen Anliegen begonnen, ohne überhaupt die Rahmenbedingungen geklärt zu haben. Das führt oft dazu, dass diejenigen, die gleich zu Anfang reden Fakten schaffen und so vorgeben, wie worüber gesprochen wird.

- Gibt es Punkte, die mir besonders wichtig sind im Umgang miteinander? (zB einander Ausreden lassen, darauf achten, dass alle zu Wort kommen, Händis aus,)

- Worüber soll gesprochen werden? Wollen wir Schwerpunkte setzen? Wollen wir versuchen beim Thema zu bleiben oder wollen wir versuchen viele Verknüpfungen zu anderen Themenbereichen herzustellen und auch mal abschweifen?

- Wie sieht der Zeitliche Rahmen aus? Wenn Pausen gebraucht werden, wie wird das kommuniziert?

- Sollen Kommunikationsformen experimentiert werden – zB Handzeichen einführen?

Diese Fragen sollen auch nicht immer auf die gleiche Art und Weise geklärt werden, es kann zB Tuschelrunden geben, die ihre Ergebnisse auf Wandzeitungen zusammentragen, während Menschen, die sich nicht an der Tuschelrunde beteiligen möchten für sich nachdenken und ihre Ergebnisse dann auch auf der Wandzeitung mit einbringen.

Dominanzen – sind was?

Die Frage, was denn dominant ist, kann nicht generell beantwortet werden, es hängt immer davon ab, was jede_r Einzelne als dominant empfinden.

Wenn sich ein Mensch nicht mehr wohl fühlt oder nicht das Gefühl hat sich einbringen zu können und ernst genommen zu werden, möchte ich von Dominanz sprechen. Es liegt in der Verantwortung jeder einzelnen Person, darauf zu achten, dass das nicht passiert.

Dominant kann sein, andere Menschen nicht ausreden zu lassen, nicht richtig zuzuhören und nicht darauf einzugehen, was andere Menschen sagen, die eigene Position wieder und wieder zu betonen, sich rhetorisch in eine "Autoritätsposition reden" (zB ich bin ja jetzt schon so lange dabei, da weiß ich einfach bescheid...), usw.. Ein Verständnis von Diskussionen, in dem es nicht darum geht, sich auszutauschen, die eigene Position kritisch zu hinterfragen und über sich selbst nachzudenken führt leicht zu Dominanzen, weil es dann oft nur noch darum geht, die eigene Position durchzusetzen, das letzte Wort zu haben, so lange zu reden, bis "den Anderen" keine Gegenargumente mehr einfallen. In solchen Diskussionen wird sich regelrecht "bekämpft" mit rhetorischen Tricks, Totschlagargumenten, Diffamierungen (also Anschuldigungen, die dazu da sind jemensches Ansehen zu schwächen), verkürzten Parolen... Das kann auf viele verschiedene Arten ablaufen, je nach dem, was "erlaubt" ist. Es bringt also nichts, sich immer noch ausgefeiltere Regeln gegen Dominanzen einfallen zu lassen, weil jede Regel die Möglichkeit bietet, auf geschickte Art und Weise Dominanz auszuüben (zB durch den Vorwurf, jemensch anderes hätte gegen die Regel verstoßen).

Dominanzen aufdecken:

Oft ist mensch versucht, auf dominantes Verhalten mit dominantem Verhalten zu reagieren (zB immer noch ein bisschen lauter werden) oder aber sich mehr oder weniger unterzuordnen, in dem mensch nichts mehr sagt oder geht. Weder das eine noch das Andere hilft, Dominanzen zu beseitigen oder sie zu thematisieren. Damit will ich nicht sagen, dass das immer das Wichtigste ist, es ist auch vollkommen ok, einen Raum zu verlassen, in dem Mensch sich nicht wohlfühlt. Mensch sollte aber immer die Möglichkeit haben, die eigene Unzufriedenheit mit einer Situation oder einem Gesprächsklima auszudrücken – das kann auch unkonkret sein (zB "Ich fühle mich gerade nicht wohl, weiß

aber auch nicht wofür es liegt"). Das kann zB ausgedrückt werden mit einem vorher vereinbarten Handzeichen, durch Aufstehen und Beschriften einer Wandzeitung, etc. Umso eher Menschen in unangenehmen Situationen der Lage sind, ihr Unwohlsein und die Gründe dafür auszudrücken, umso leichter wird es auch für die Gruppe damit umzugehen. Mensch kann vereinbaren, zwischendurch mal eine Art Reflexions-Runde zu machen, wo alle, die wollen sagen können, wie sie das Gesprächsklima finden. Sobald ein Mensch zum Ausdruck bringt, mit dem momentanen Umgang miteinander unzufrieden zu sein, halte ich es für angebracht, darüber zu sprechen, wie dieses Problem gelöst werden kann.

Das kostet Zeit und Energie, es sollte aber klar sein, dass diese Zeit und Energie einfach nötig ist, um solche Probleme zu lösen. Alles Andere wäre "drüberfahren", nichtbeachten oder die "Lösung" eines Problems durch Dominanz. Das wäre nicht nur gemein, sondern wirft auch die Frage auf, was ein Diskussionsprozess, ein Ergebnis wert ist, wenn während des Diskussionsprozesses Menschen ausgegrenzt wurden.

Es besteht auch kein Druck, zu Ergebnissen zu kommen, Leistung zu erbringen, also kann mensch sich getrost die Zeit nehmen, die ein möglichst gleichberechtigter und selbstbestimmter Kommunikationsprozess braucht.

Typische Situationen.

Zum Beispiel, wenn mehrere Menschen gleichzeitig etwas sagen wollen. In diesem Fall kann mensch die eigenen Gedanken stichpunktartig sammeln und warten, bis andere ausgeredet haben. Dabei ist es auch nie verkehrt, wenn kürzere oder längere Gesprächspausen entstehen, in denen alle über das Gesagte nachdenken, es besteht weder Zwang noch Notwendigkeit, dass bei einem Treffen immerzu geredet wird.

Oft kommt es vor, dass zwei/ drei Menschen nur noch untereinander diskutieren und andere nicht mehr zu Wort kommen. Auch hier gilt: sich gegenseitig zuhören, auf andere achten, sagen, was einen stört. Vielleicht kann es sinnvoll sein, in so einer Situation die Gruppe zu teilen und in kleineren Gruppen verschiedene Themen zu bearbeiten.

Sich selbst reflektieren...

Bin ich zufrieden mit der Gesprächskultur? Fühle ich mich durch das Verhalten anderer unterdrückt? Sage ich weniger, als ich eigentlich will? Schränke ich andere mit meinem Redeverhalten ein? Wiederhole ich mich? Hab ich gerade jemandem das Wort abgeschnitten? Wie wichtig ist das Thema, über das wir gerade sprechen? Was ist mein persönlicher Bezug dazu? Versuche ich mich zu profilieren? Wie viel Ahnung hab ich von dem, was ich da sage? Versuche ich so zu wirken, als hätte ich Ahnung, in dem ich zB mit Fremdwörtern um mich schmeiße oder so tue, als müsse das eh für alle klar sein? Höre ich den anderen wirklich zu, verarbeite ich das was sie sagen auch und versuche, darauf einzugehen? Spreche ich bei dem, was ich sage auch über mich oder nur über irgendeinen abstrakten Standpunkt?....

Feedback geben und nehmen

Gut durchdachte und annehmbare Rückmeldungen sind mir bisher nur sehr selten begegnet, aber solche Rückmeldungen bringen mich immer weiter. Hier ein paar Gedanken, was "gutes Feedback" ausmachen kann

- "...Zielscheibe" von Kritik sind nicht Personen, sondern ihr Verhalten"
- Es ist oft leichter, Kritik anzunehmen, wenn es nicht in einer Gruppe, sondern unter vier Augen geäußert wird.

Es gibt aber auch Situationen, da passt es einfach nicht Menschen zur Seite zu nehmen um Feedback zu geben, oder es ist eine direkte Reaktion auf dominantes Verhalten in einer Gruppensituation, verbunden mit der Bitte das zu lassen.

- Trotzdem sollte es auch die Möglichkeit geben, Gruppendynamiken zu reflektieren, unabhängig davon, was mensch einzelnen Leuten zu sagen hat. Oft ist am Ende eines Workshops, einer Diskussion oder anderer Veranstaltung eine Reflexions- / "wie fand ich's"- Runde sinnvoll. Runde ist auch hier keine methodische Vorgabe, und auch hier soll niemensch unter Druck stehen, etwas zu sagen oder etwas nicht zu sagen.
- Es sollte nur Menschen Feedback gegeben werden, die das auch wollen, also am besten vorher fragen.
- Feedback enthält keine objektive Wahrheit, sondern nur Eindrücke und Empfindungen, wenn mensch Feedback gibt, ist es wohl am besten, das auch zu betonen - "ich finde..., mich hat gestört..., mich hat gefreut..."
- Feedback sollte möglichst zeitnah zum geäußerten Verhalten geäußert werden
- "Feedback soll gerade auch positive Gefühle und Wahrnehmungen umfassen." Denn Erfolgserlebnisse sind wichtig. Und wenn mensch sich diese Erfolgserlebnisse nicht durch dominantes Verhalten und "gewinnen" von Diskussionen "holt", ist es wichtig, trotzdem Wertschätzung und Lob zu bekommen.

Die Eingangs schon einmal erwähnte Moderation kann zwar in manchen Fällen dabei helfen, dass Gruppenprozesse "funktionieren", ist aber immer mit einer starken Machtposition der moderierenden Person verbunden. Wenn es eine Person gibt, die keine Moderation möchte, dann sollte es sie nicht geben, denn Moderation hinnehmen müssen heißt sich unterordnen müssen – unterdrückt werden.

Zu versuchen, herrschaftsfrei und ohne Hierarchien zusammen zu leben heißt in jedem Fall auch zu lernen, direkt – ohne zwischengeschaltete Moderation – miteinander zu reden, aufeinander zu achten - ohne Regeln, die uns unsere Grenzen vorschreiben – und aufeinander einzugehen, voneinander zu lernen, ohne Autoritäten.

Gegen kollektive Entscheidungsstrukturen!

Wo geht's hier zum Plenum?

Plena fördern Entscheidungen von allen für alle, wo sie nicht nötig sind. Ein kollektives Regelwerk muss nicht sein (siehe „Verboten verboten!“).

Plena sind oft ein Ort von Dominanz, wo über Objektives, Oberflächliches geredet wird und Gefühle, Subjektives, Träume, tiefergehende und komplizierte Gedanken keine Platz haben. Darüber kann mensch viel besser in kleinem Kreis sprechen, da kann mensch auch besser entscheiden, wie viel mensch von sich erzählen will. So entsteht ein ungezwungener, freier Austausch, bei dem das Subjektive nicht unter den Tisch fällt. Ergebnisse können ja trotzdem festgehalten werden und im Infobereich angepinnt, weitererzählt...

Es gibt andere Möglichkeiten, sich zu organisieren, Entscheidungen zu treffen – zB Wandzeitungen, Interessiertentreffen, Workshops, Diskussionsrunden,...

Es kann hier **Info-Runden** geben, bei denen sich alle versammeln, die Lust darauf haben und Informationen austauschen zB erzählen was bisher passiert ist, werden noch Leute in der Küche zum Schnibbeln gebraucht, heute Aktion... Das ganze sollte aber unkommentiert ablaufen ohne darüber zu diskutieren – Diskussionen können zB auf extra Treffen stattfinden, wo sich Menschen versammeln, die das interessiert. Alle Infos, die auf der Info-Runde erzählten Dinge sollen auch im Infopunkt gut zugänglich sein.

Der Infobereich soll ein Ort sein, wo Informationen gesammelt wird und Menschen sich organisieren können. Im Infobereich soll nach Möglichkeit auch immer eine Person sein, die erklärt, wie hier alles funktioniert und einen ungefähren Überblick hat, was so an Informationen da ist.

Für eine Welt, in der viele Welten Platz haben

Jeder mensch soll so am Treffen teilnehmen können, wie sie_er das möchte, dazu gehört auch, sich mal zurückziehen zu können, das Erlebte zu verarbeiten und dann wieder mit einzubringen.

Ein Problem ist dabei, dass nicht alle Menschen lesen können oder so viel, wie im Infobereich geschrieben wird, lesen wollen. Ich hoffe, es findet sich immer jemensch, der sich die Zeit nimmt, vorzulesen oder zumindest zu erzählen, was wo drinnen steht.

Entscheidungen transparent machen!

Wenn sich eine Gruppe – zB die Menschen, die kochen – eine Entscheidung trifft, soll das auch im Infobereich zu finden sein, möglichst mit schon abgelaufenen Diskussionsprozessen und fürs und widers. Falls jemensch damit nicht einverstanden ist, kann dieser Mensch einen neuen Termin ansetzen, an dem darüber nochmal Geredet werden kann.

Nein heißt NEIN!

Dieser Text ist nicht als „Recht“ oder „Regel“ gemeint, er ist nicht allgemeingültig. Und er ist nicht dazu da, darauf zu pochen oder sich wie auf ein „Recht“ darauf zu berufen. Vielmehr ist er ein Versuch, mit all den Widersprüchen, die uns allen täglich aufgezwungen werden, die wir uns unter andere

m auch selbst aufzwingen, umzugehen, sie weiterzuentwickeln und sie aufzulösen.

Was ist ein Übergriff?

Immer wenn Grenze eines Menschen verletzt werden, möchte ich von einem Übergriff sprechen. Das kann eine Berührung sein, eine Geste, ein „Witz“, eine Bemerkung... Es muss noch nicht einmal eine absichtliche Handlung sein. Trotzdem wurde eine Grenze verletzt. Dabei geht es nicht um „Schuld“ oder gar „Bestrafung“ sondern darum, dass das Bedürfnis nach eigener Unversehrtheit verletzt wurde und daraus Bedürfnisse nach Hilfestellung, Anerkennung, Schutz... entstehen können, denen Mensch entsprechen sollte.

Wenn Übergriffe passieren – und das passiert täglich, sollte

- mensch das nicht „normal“ sein lassen und drüber hinweg gehen, sondern aus der Gewohnheit heraus holen, sich der eigenen Grenzen und der Grenzen anderer bewusst werden.

- mensch nicht anfangen, Verhalten pauschal in irgendwelche Kategorien zu stecken. (zB „Wer ein Nein nicht respektiert ist ein Vergewaltiger!“

Weg mit den Kategorien

Es gibt ganz viele verschiedenen Formen Unterdrückung und übergriffigem Verhalten. Wir stecken alle in vielen verschiedenen Kategorien und sind entsprechend sozialisiert, haben uns den Kategorien entsprechend zu verhalten gelernt. Das sehe ich zum großen Teil als Ursache für übergriffiges Verhalten. „Jede Aufzählung ... ist daher unvollständig, sie kann nie den subjektiven, situationsbezogenen Eindruck der konkreten Beteiligten ersetzen – es wäre widersprüchlich, einen davon losgelösten Begriff von Herrschaft zu propagieren“

Daher finde ich es wichtig, Menschen nicht in Kategorien zu stecken, weil wir damit diese Kategorien reproduzieren. Trotzdem ist es wichtig, diese Kategorien zu sehen, sie zu reflektieren und sich selbst zu fragen, wie mensch selbst in Kategorien einteilt. Solche Kategorien können zB sein: „Geschlecht“, Lebensalter, Hautfarbe, „soziale Herkunft“, geographische Herkunft, politische oder andere Anschauungen, Täter, Opfer... Wenn jemensch zB eine abschätzige Bemerkung auf Kosten von Menschen macht, die dadurch in Kategorien gesteckt werden, fühle ich mich davon angegriffen, egal, ob ich

nicht als Angehörige_r dieser Kategorie gesehen werde oder nicht.

„Täter_innen“ und „Opfer“

Beide Begriffe helfen nicht, die Alltäglichkeit von Übergriffen zu überwinden, weil mit beidem eine Rolle verbunden ist, die mensch nur sehr schwer wieder verlassen kann. Wir sind alle schonmal in unseren Grenzen verletzt worden und haben alle schonmal Grenzen verletzt. Das soll keine Entschuldigung sein, das weiterhin zu tun, sondern eine Aufruf, sich dessen bewusst zu werden zu versuchen, das zu ändern. Es ist gut, wenn mensch es schafft nicht in die Opfer-Rolle zu fallen, sondern eine Möglichkeit findet, damit umzugehen, die eigenen Bedürfnisse auszusprechen, den Übergriff, wenn gewollt auch öffentlich zu machen. Je schlimmer die Grenzverletzung war, desto schwieriger ist das.

Es ist wichtig, sich selbst nicht als „Täter_in“ zu sehen, der_die halt einfach so ist und Grenzen verletzt, sondern sich Fehler einzugestehen und zu versuchen, an sich zu arbeiten. Das Verhalten war der Fehler, nicht die Person. Zum eingestehen von Fehlern gehört auch, die Person, deren Grenzen mensch verletzt hat ernst zu nehmen und zu versuchen, den Bedürfnissen, die bei der betroffenen Person entstehen so gut es geht zu entsprechen. ZB „verlasse diese Party“.

Personen, deren Grenzen verletzt wurden unterstützen!

Wichtig und entscheidend ist, was eine vom Übergriff betroffene Person will. Wenn jemensch übergriffiges Verhalten thematisiert und erzählt, dass sie_er in ihren_seinen Grenzen verletzt worden ist, gibt es keinen Grund, das anzuzweifeln. Wenn jemensch in einer solchen Situation Hilfe braucht beim wiedererlangen, verdeutlichen und durchsetzen der eigenen Bedürfnisse, sollte versucht werden, dem zu entsprechen, es betrifft dich, aber auch dabei ist es wichtig auf deine eigenen Grenzen zu achten. Nebenstehen und nichts machen verstärkt nur die Hilflosigkeit und Opferrolle!

An sich selbst arbeiten

Wenn wir aufhören wollen, einander zu verletzen ist es wichtig, zu lernen, von Bedürfnissen und Grenzen zu sprechen, nicht nur aber auch, wenn sie missachtet werden, auch wenn es eine „leichte“ Grenzverletzung ist, ist es besser, das auszusprechen, als einfach hinzunehmen und auszuhalten.

Wenn Menschen von Grenzen und Bedürfnissen erzählen, ist es erst recht wichtig, das ernst zu nehmen und sich bewusst zu machen, wie schwierig es oft ist davon zu erzählen.

Auf diesem Treffen:

Wir sind alle dafür verantwortlich, dass möglichst keine Grenzverletzungen passieren – siehe Text „direkte Intervention“

Trotzdem gibt es Leute, die Menschen in schwierigen Situationen unterstützen wollen: Am Infobereich soll immer eine Person sein, die entweder selbst Menschen unterstützen will oder weiß, wo so jemensch zu finden ist.

Oft ist das Bedürfnis nach nicht-männlich sozialisierte Menschen da, auch dem soll entsprochen werden. Es gibt eine Telefonnummer von einer weiblich sozialisierten Person, die in solchen Fällen helfen möchte.

Weitere Gib & Nimm Infrastruktur

Ein wichtiger Punkt der Infrastruktur des Gib & Nimm 2010 war die Projektwand. Von der Idee her sollte sich jedes Projekt hier vorstellen, damit einerseits für alle ein Überblick über die teilnehmenden Projekte entsteht und andererseits nicht viel Zeit mit Projektvorstellungen belegt wird. Leider stellten sich nur ein Teil der Projekte an dieser Wand vor.



Es gab einen Bücher- und einen Flyer-Tisch, auf denen einerseits interessante Bücherspenden for free mitgenommen werden konnten, andererseits Informationen über aktuelle, vor allem Bremer Aktivitäten verschiedener Gruppen und Initiativen vorgestellt wurden.



Damit Eltern, insbesondere Alleinerziehende, an den Workshops teilnehmen können, gab es die Möglichkeit, das sich betreuende Personen mit den Kindern beschäftigen.



Des weiteren gab es die Schlafplatzbörse. Im Vorfeld war per e-mail-Verteiler und Flyern im Stadtteil Viertel – wo das Gib & Nimm 2010 stattfand - geworben worden, kostenlos Schlafplätze für das Gib & Nimm zur Verfügung zu stellen.

Insgesamt hatten wir mehr Plätze zur Verfügung, als gebraucht wurden. Schwierig war es aber mit Veranstaltungsort-nahen Schlafplätzen für besondere Ansprüche (Rolligerecht und Allergiker-geeignet).



Beteiligung

Es nahmen deutlich weniger Menschen am Gib & Nimm teil, als erwartet, sowohl aus Bremen als auch aus anderen Städten. Wobei auffällig ist, dass diesmal von den Auswärtigen nur 2 Personen nicht Umsonstladen-Aktive waren. Friederikes Einschätzung, dass „so 15 aus Bremen selbst und nochmal 15 von außerhalb (2 Wien, 3 Innsbruck, 1 Tübingen, 3 Hamburg, 1 Kesselberg, 1 Hildesheim, 3 Düsseldorf, 2 Oldenburg)“ teilnahmen deckt sich nur bezüglich der Auswärtigen mit unseren Beobachtungen. Aus Bremen waren 24 große und 3 kleine Menschen auf dem Gib & Nimm. Mitgezählt sind dabei weder die Personen die ausschließlich Vokü für das Gib & Nimm gemacht haben noch die, die nur zur Castor-Mobilisierungs-Veranstaltung bzw. zum Konzert gekommen sind. Unter den großen Bremer_innen waren Menschen aus unserem Netz Umsonst-ökonomie – Umsonstladen, Nutzungsgemeinschaft (12) -, von Inflagranti (3), von den Freischraubern (1), von Percy & Komplizen (2), von KonsUmDenken (2), vom Ak Solidarische Ökonomie (1) sowie 4 Interessierte (u.a. 1 Person von Bremen Tauscht), wobei eine Person von Inflagranti auch in der Nutzungsgemeinschaft ist. Von den Bremer_innen waren aber nur 10 Personen die ganze Zeit über dabei.

Workshops und Veranstaltungen:

Donnerstag:

19 – 21.30 Uhr - **Castor-Mobilisierungs-Veranstaltung**

Die Veranstaltung war gemeinsam organisiert von „Klimaplenum Bremen“ und „Bremer Anti Atom Forum“ unter aktiver Beteiligung von Menschen aus dem Umsonstladen. Es wurde in Bremen mobilisiert und wir fanden es interessant, diese Veranstaltung als Beispiel für aktuelle Widerstands-Vorbereitung mit in das Gib & Nimm zu integrieren.

Die VA umfasste 4 Teile, jeweils mit Diskussion. Im ersten Teil ging es um die Gefahren der Atomkraft-Nutzung, im zweiten über die Problematik und Angreifbarkeit von Transporten, nicht nur im Wendland, im dritten über die für Bremen geplanten Vorfeld-Aktivitäten, im vierten um die Strukturen (Camps, Voküs, Info-Punkte, ...) und Aktivitäten (Widersetzen, Castor?Schottern!, X-1000mal quer, Bäuerliche Notgemeinschaft, Großdemo, ...) im Wendland.

Im Wendland haben sich nicht wenige Teilnehmer_innen aus den verschiedenen Umsonst-Ökonomie-Projekten, die am Gib & Nimm teilgenommen haben wiedergesehen.

Freitag:

11 – 12.30 Uhr - **Cross-Minigolf**

Dazu ein Bericht einer Aktiven aus Umsonstladen und NutziGem, die erst kürzlich aus den Niederlanden nach Bremen gezogen ist:

Die Bremer Gruppe Percy & Komplizen haben sich eine „alternative“ Form für Minigolf ausgedacht. Cross Mini Golf wird eigentlich genau so gespielt wie andere Formen des Golfs: mit einem Golfstick und Golfball. Cross Mini Golf kann mensch eigentlich überall spielen und auch so gestalten wie mensch das selbst möchte: es gibt keine Regeln!

Die Gruppe hatte sich eine „Golfstrecke“ durch das Viertel, den Stadtteil Bremens in dem

das Gib & Nimm stattfand ausgedacht, die verschiedene zu spielende Strecken fotografiert und dazu eine Anweisung geschrieben wie mensch diese Strecke spielen müsste. Mehrere Teilnehmer_innen des Gib und Nimms sind zusammen losgegangen und haben Cross Mini Golf in der Stadt gespielt. Mir (auch eine Teilnehmerin) hat es viel Spaß gemacht. Wir sind durch schmale Straßen, Gassen und Ecken gegangen und haben gespielt. Die zu spielen Strecken waren teilweise fast unmöglich zu schaffen, aber genau das hat viel Spaß gemacht. Was für mich schön an diesen „Workshop“ war, war dass wir miteinander unterwegs waren, gespielt haben und Spaß hatten miteinander. Auch politisch gesehen fand ich es gut, dass wir Cross Mini Golf gespielt haben: wir haben die Straßen für ein anderen Zweck benutzt im Vergleich zu wie sie meistens benutzt werden und es hat kein Geld gekostet.

Wer möchte, kann sich einfach die Golfsticks und Golfbälle abholen bei Percy & Komplizen (gegen Spende) und kann losgehen in der Stadt. Entweder mensch nimmt die von der Gruppe geschriebene Anweisungen mit und spielt, oder mensch überlegt sich selber eine zu spielende Strecke!

12 - 15 Uhr - Erfahrungsberichte zur Gründung von Umsonstläden

Menschen und Gruppen, die sich zur Zeit in der Gründungs- bzw. Initiationsphase eines Umsonstladens befinden, regten diesen Workshop an. Es nahmen Menschen aus Bremen, Hildesheim, Düsseldorf, Innsbruck und Wien teil.

Aktive aus den bereits bestehenden Projekten erzählten von ihren Erfahrungen, die aktuellen Gründer_innen hakten immer wieder nach.

- Raumsuche (Strategien, Umgang mit Rückschlägen,...)
- Finanzierung
- Gruppen- und Organisationsprozesse
- Vereinsstrukturen (z.B. Versuche Herrschaft im Verein zu minimieren)
- Renovierung
- Politische Ansprüche und inhaltliche Vermittlungen
- Funktionieren des Umsonstladenbetriebs (Probleme, Fragen,...)

Zum letzten Punkt wurde ein weiterer Erfahrungsaustausch gewünscht und fand am selben Abend statt.

14 - 16 Uhr – Patriarchale Rollenbilder überwinden

Bettina Fenzel, eine Aktive im Umsonstladen Bremen, hatte einen kleinen Input vorbereitet. Im Folgenden Stichpunkte aus Input und Diskussion:

Männer-Frauen Rollenverhalten

- allgegenwärtige, ideologische Bedeutung der Erziehung
- unbewusst / unreflektiert
- wandeln sich nach den Bedürfnissen des Kapitalismus
- Religion stützt Rollenbilder durch Propaganda – abnehmende Bedeutung??
- Bedeutung von Reform
- Alice Schwarzers Form der Gleichberechtigung incl. Frauen in die Bundeswehr
 - >> Erhaltung / Stabilisierung des Patriarchats
- grundsätzliche gesellschaftliche Änderungen

4. Die eigentumskritische Perspektive - Eigentum als Diebstahl
5. Die historische Perspektive – Die Entstehung von Eigentum und Geld
 - 5.1 Die Geschenkökonomie und der frühe "Handel"
 - 5.2 Die Entwicklung des Eigentums und die Prestigegüterökonomie
 - 5.3 Die Idee der Handelsware und des Geldes
6. Die ökonomische Perspektive
 - 6.1 Mehrwert als Grundprinzip des Kapitalismus
 - 6.2 Verkürzte Kritik und der Antisemitismus
 - 6.3 Neoliberaler Kapitalismus
7. Die staatskritische Perspektive
8. Die demokratiekritische Perspektive
9. Die Perspektive Individuum statt Individualisierung
10. Die anarcha-feministische Perspektive - gegen die Abtrennung reproduktiver Arbeit
11. Die Perspektive der Überwindung des Wegsperrrens
12. Die Perspektive der Überwindung von Gewalt
13. Die anti-militaristische Perspektive
14. Die globale Perspektive
 - 14.1 Die Ermordung von millionen Menschen
 - 14.2 Migration
15. Die ökologische Perspektive – Die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen
16. Die Perspektive auf die Versuche der Befreiung
 - 16.1. Geldfreie Gesellschaften als Utopie des Frühsozialismus
 - 16.2. Kropotkin und der geldfreie Anarcho-Kommunismus
 - 16.3. Der kurze Sommer der Anarchie: Spanien 1936
 - 16.4. Free City Network, Die Diggers 1966 – 1968
 - 16.5. Umsonstökonomie heute
17. Die utopische Perspektive
 - 17.1 Die Überwindung des Bestehenden
 - 17.2 Aufbau einer herrschaftsfreien Gesellschaft
- 18 Ausblick



PLÄDOYER FÜR DIE ABSCHAFFUNG VON GELD UND EIGENTUM



Jede Forderung nach Geld, die nicht gleichzeitig hervorhebt, dass es nicht das Geld, sondern das Gute Leben für Alle ist, was 'wir' wollen, blockiert die Vorstellung, dass diese Verhältnisse überwunden werden können. Denn: Geld und Eigentum sind nicht nur Grundlage des Kapitalismus, sondern durchdringen sich mit allen Herrschaftsverhältnissen. Es ist das Ausmaß ihrer Destruktivität, die die Überwindung der herrschenden Gesellschaft 'objektiv' notwendig macht. Allein die subjektive Notwendigkeit scheint noch zu fehlen.

So. 31. 10. 2010 16⁰⁰



Kurzschluss

Lahnstr.16
28199 Bremen

Die leider sehr knappen Notizen zur Diskussion: dazu einige GEDANKEN von verschiedenen Menschen: „Der Virus des Geldes hat unser System (Bewusstsein) infiziert!“ → **Bemerkung dazu: ??? das Gegenteil ist dann ein „gesunder“ Volkskörper oder wie? :(** Lasst uns unsere Selbstheilungskräfte nutzen, um es zu zerstören!“ Welche sind dies?: - den Widerspruch zwischen geben und nehmen auflösen - versuchen die Welt (v.a. die Menschen) so wahrzunehmen wie sie ist (sind), anstatt den ansozialisierten Reproduktionen in unseren Köpfen zu glauben

Ausgehend von der Einschätzung, dass der Welt einer Arbeit(zeit) nicht objektiv mit einem Geldzahlenwert aufgedrückt werden kann, und dass keine Arbeit wertvoller ist als andere oder einen höheren Status begründen kann zwischen Menschen – wird eine Wirtschaft erst dann frei und emanzipiert sein, wenn das Geld abgeschafft worden ist und nicht mehr Leistung / Arbeit gemessen und verrechnet wird.

Das Plädoyer entwickelte die Perspektive auf Verwobenheit aller Widersprüche und Herrschaftsverhältnisse miteinander.

Dazu noch die Reflexion von Friederike vom Kesselberg, von ihr ergänzt um Gedanken von Karl aus Wien:

„Dazwischen das Plädoyer zur Abschaffung von Geld und Eigentum vom Johann aus Bremen: Dabei ging es selbstredend nicht um die Ersetzung von Geld durch z.B. Chipsysteme, sondern es geht hier um Geld als soziales Verhältnis. Vielleicht könnte das (sehr ausführliche) zugrundeliegende Papier oder zumindest die Thesen auch mal über die Liste gehen? Hier also nur einige Stichworte zur Diskussion (die Thesen sind hier nicht noch einmal mitbenannt!!!): Einen Teil der Zeit nahm das Gespräch darüber ein, wie es 'ursprünglich' war (Tipp hierzu: www.urkommunismus.de): Gab es am Anfang ein Matriarchat? Was bedeutet das dann? Oder können wir es eh nicht wissen, und sollten einfach festhalten, dass alles – auch wir Menschen – veränderlich sind? Weitere längere Diskussionspunkte waren: + die Unterscheidung zwischen Eigentum und Besitz (abstraktes Eigentum vs. Konkrete Nutzung); + die (Nicht!)Sinnhaftigkeit bei der Unterscheidung zwischen 'wahren' und 'deformierten' Bedürfnissen, was aber deren Reflektion (eigene und auch einfordernd) nicht ausschließt (wichtiger Nebenaspekt: Das Bild der Knappheit verführt erst zur Maßlosigkeit); + warum Geld immer ein Herrschaftsverhältnis bedeutet (nicht zuletzt wegen des dadurch begründeten Ausschlusses); + Warum Zinskritik nicht ausreicht: Dabei wird keine Unterscheidung getroffen zwischen Arbeitern und Kapitalisten, sondern nur zwischen 'Produzierenden' und 'Geldverleihern' - kapitalistische Ausbeutung wird auf diese Weise entannt; + Ist der Kapitalismus mehr in der Krise seit den 1970ern oder ist zu dieser Zeit einfach eine spezielle Phase (des Wohlfahrtsstaats / Keynesianismus / Postfordismus) zu Ende gegangen? + Was verstehen wir unter Staat? Nur das, was sich heute in der UNO versammelt? Repräsentative Struktur, die auf Hierarchien aufbaut und nach außen abgrenzt. Stattdessen: 'sich weiter demokratisierende Verabredungskultur'? lokal anfangend in Räte ähnelnder Struktur nach oben wachsend? Ist Auflösung die einzige Perspektive auf den Staat, oder geht es auch, ihn von unten auf unteren Ebenen zu nutzen? Emanzipatorisches Potenzial im Staat schon gegeben – nur so wird gesellschaftlicher Konsens erreicht – aber etwas wirklich Neues muss außerhalb wachsen, da sich im Staat die ggf. Herrschaftsverhältnisse materialisiert und verfestigt haben. Leider kamen wir nur bis These 6b, dann kam die Vokü...“

und eine weitere Reflexion:

Der Anbieter hatte das Vorhaben alle gesellsch. Widersprüche und Herrschaftsverhältnisse in ihrer Verwobenheit mit dem Geld zu diskutieren. Das ist recht anspruchsvoll und die Zeit reichte dafür nicht. Wäre aber eine bedeutsame Weiterentwicklung bisheriger Diskussionen, So z.B. Patriarchat / Geschlechterverh. & Geld – Stichwort Sexualökonomie → die Bezahlung der Geschlechterrollen. „I book for sex“ Reprokonten (?) fälschen“

Von Hannes Sucher erreichte uns diese Zusammenfassung der bisherigen Diskussion in Innsbruck:

hallo johann,

also etwas verspätet eine kleine rückmeldung über unsere diskussion über deinen text. so wie in bremen haben auch wir nur einen teil besprechen können.

wir waren uns alle einig, dass unser ziel sein muss, geld und eigentum abzuschaffen. beim geld waren wir uns von vorneherein einig, beim eigentum erst nach einiger diskussion. dann haben wir lange über demokratie und kommunikation geredet, für uns war es nicht nachvollziehbar, warum demokratie mit patriarchat und kapitalismus gekoppelt sein muss und also in einer freien gesellschaft ersetzt werden würde. vielleicht handelt es sich aber auch um ein definitionsproblem, wir sehen demokratie nicht als herrschaft im eigentlichen

sinn, sondern eher so, dass wenn alle "herrschen", in wirklichkeit niemand herrscht. vorausgesetzt natürlich, dass alle betroffenen die gleiche möglichkeit haben, sich am entscheidungsprozess zu beteiligen. dort sehen wir das eigentliche problem, eben jenes einer herrschaftsfreien kommunikation. massenmedien sind es nicht, das ist klar, wir haben dann über andere kommunikationen/informationen in papierform geredet, bücher oder auch dein text, aufgrund welcher mechanismen schaffen es die einen informationen, gelesen zu werden und die anderen nicht. wir sind zu keiner lösung/erklärung gelangt, wir glauben aber, dass es sich nicht nur um kapitalistisch etc zu beschreibende mechanismen handelt, sondern dass es auch in einer gesellschaft ohne eigentum mechanismen gibt, die der einen information bessere chancen gibt als der anderen, wahrgenommen zu werden. beim punkt der staatskritik sind wir irgendwie stecken geblieben, wir waren allerdings ganz klar einer meinung, dass die forderung nach abschaffung des staates erst ganz zum "schluss" kommen soll, also nach der abschaffung von geld und eigentum, nicht vorher schon. wenn der staat beispielsweise in der jetzigen situation abgeschafft würde, würde es nicht zur folge haben, dass auch geld und eigentum sich verabschieden würden, sondern im gegenteil, der run aufs geld wäre vollkommen unreguliert und noch brutaler und der/die (militärisch...) stärkere würde sich durchsetzen.

insgesamt war es für uns eine sehr fruchtbare diskussion, die nicht fertig ist und in 2 wochen fortgesetzt wird. ich werde dann leider nicht dabei sein. wir haben auch beschlossen, unser gespräch nicht zu protokollieren, was ich kurz zusammengefasst habe, ist also subjektiv gefärbt und aus meinem gedächtnis, wahrscheinlich würden die teilgenommenhabenden noch dies und jene anmerkung haben zu meiner kurzzusammenfassung.

aber jedenfalls schön, dass das gib&nimm noch wellen schlägt,

Von Bernd Krause erreichte uns ein längerer Beitrag zu der Diskussion um das Plädoyer, mit der Bitte um Abdruck im Nachbereitungsreader:

Warum sollte eigentlich das Geld abgeschafft werden?

An dieser Stelle möchte ich mich auf die Frage konzentrieren, wieso ausgerechnet das Geld ein wesentlicher Punkt bei der Überwindung der kapitalistischen Verhältnisse sein sollte.

Marxistische Sozialisten haben aus der marxischen Analyse des Kapitals, der Mehrwertbildung und der Konkurrenz gefolgert, dass die Konkurrenz der Produktionsmittelbesitzer untereinander die Überakkumulationskrisen hauptsächlich verursachen würden. Durch zentrale wirtschaftliche Planung sollte diese Konkurrenz aufgehoben werden. Dabei wurde schon vor Beginn der sowjetischen Praxis in der Theorie das Leistungsprinzip und die Tradition der Wertbemessung nicht infrage gestellt.

Bis heute wird im weiten Spektrum der politischen Linken wirtschaftspolitisch gedacht, das heißt, dass die eigenen Vorstellungen dominiert werden von Forderungen an eine Regierung, die aufkommende Geldmengen anders einsetzen soll. Wenn jedoch der Kapitalismus überwunden werden soll, so können die Grundprinzipien des Eigentums, der Konkurrenz, der Leistung und der Ausbeutung nur beseitigt werden, wenn auch das Geld verschwindet.

Doch diese Perspektivenfrage wird am seltensten von allen diskutiert, es gibt meist emotionale Gegenreaktionen auf ebenso emotionale Ausrufe, dass „das Geld abgeschafft“ gehört. Konkrete Szenarien, was das bedeuten kann, welche Befreiung das wäre, werden unterbrochen oder abgebrochen mit Schreckensszenarien, was alles zusammenbrechen würde, wenn es keine Banken und keinen Kredit gäbe.

Dabei kann selbstverständlich jeder Zeit die Bedeutung des Geldes relativiert und die damit ausgeübte Macht geschwächt werden. Das wird deutlich wenn wir uns die

Funktionen des Geldes anschauen:

Geld ist das Tauschmedium, das die Möglichkeit bietet, alle Werte in kleinere Einheiten zu zerteilen und zu übersetzen. Das Geld ist dazu da, den Tauschwert auszudrücken, und misst den Grad der Knappheit einer Ware.

Ohne Geld wäre es wirkungslos, das Angebot einer Ware zu verknappen, wie diese Beispiele zeigen: in Hamburg steigt das Mietpreisniveau durch leer stehende Häuser, auf den Schwarzmärkten (in Kriegssituationen) werden Habenichtse durch Konsumpreise ausgebeutet, durch die Illegalisierung von Rauschmitteln/ Drogen werden Abhängige in Lebensgefahr und Armut getrieben, in der Weltwirtschaft geraten die Terms of Trade zum Nachteil des Globalen Südens: Afrika liefert Rohstoffe, in Europa werden sie veredelt.

Geschichtlich war das Geld vor allem das Mittel der Besteuerung: der Bauern und der Handwerker, aller Unfreien, in der europäischen Geschichte ebenso, wie während der Ausbreitung des Kolonialismus. Diese Besteuerung ist zugleich eine Geschichte beständigen Widerstands und teils enormer Aufstände in Europa wie in den Kolonien von Seiten der Bauern und der Armen. Davon berichtet zum Beispiel das großartige Buch des russischen Historikers Boris Porschnev, 1955, *Die Volksaufstände in Frankreich vor der Fronde 1623-48*.

Das Geld ist ein Mittel des Werttransfers in die Richtung des Mächtigeren. Mit der Zählungseinheit kann die geleistete Arbeit und jeder geschaffene Wert mobilisiert und verflüssigt werden. Es erscheint gut, praktisch, dass mit dem Geld alle Waren umgetauscht werden können, und in kleinen Einheiten abgemessen und abgefüllt werden können (1 Cent statt 1 Pferd). Außerdem wollen wir ja nicht für umsonst arbeiten: „Keine Arbeit ohne Lohn!“ ist natürlich eine richtige Forderung auf dem Arbeitsmarkt.

Aber eigentlich bedeutet die Monetarisierung der Gesellschaft, dass alle Individuen sich in der Abhängigkeit zur Geldmenge verhalten. Psychologisch bewirkt diese Identifikation vor allem die Übertragung des Leistungsprinzips auf jeden einzelnen – konkret der Stress, die Angst, nicht genug zu haben. Das Geld institutionalisiert die soziale Entfremdung.

Geld ist ein Wertäquivalent, durch das der Eigentümer einer Sache sich sicher fühlt, dass diese Sache einen bestimmten Wert hat. Doch das Geld ist die Methode, in der Logik des Mehrhabens zu denken, und dabei doch weniger zu bekommen.

Wir sollten uns als erstes nicht von der Angst anstecken lassen, denn die Geldmenge ist Ausdruck eines sozialen Verhältnisses, keine absolute Größe. Es ist immer mehr da als in den Büchern oder auf dem Kassenzettel steht.

Ohne Geldzirkulation wird es keinen Werttransfer geben, d.h. keinen Abzug des relativen Mehrwerts, wie Marx die Ausbeutung des Tauschwertes Arbeit nennt. Ohne Geld ist keine Kapitalakkumulation, keine Umrechnung, keine Konvertierung möglich. Aber ohne Geld sehr wohl soziale Beziehung, Anerkennung, und Verabredung zur Kooperation.

So wird doch umgekehrt ein prima Holzschuh draus, der ins Getriebe der Finanzmärkte geworfen gehört: dann wenn ich nicht in Geldeinheiten denke, kann ich lernen mich nach Bedürfnissen und Zufriedenheit zu orientieren.

Werden wir dann ohne Geldzirkulation nur noch lokale Produktionen konsumieren können? Schauen wir das Beispiel an, wie die nichtkommerzielle Landwirtschaft nördlich Berlins funktioniert: gibt es eine Belieferung mit externen Gütern oder Arbeitsleistungen und wird sie bezahlt? Wahrscheinlich muss jemand in der geldfreien Ökonomie akzeptieren, vorübergehend etwas mehr zu geben für das was er oder sie bekommt – eine unabsichtliche Ausbeutung, sofern auch die Arbeitsverträge nicht mehr gelten.

Aber, da es auch ohne Geld möglich ist zu diskriminieren (jemand abzuwerten, oder Arbeit geringer oder höher zu bewerten, weniger anzuerkennen), gilt es gegen alle Hierarchien und Formen der Unterwerfung anzugehen, sie bewusst zu machen und aufzuheben.

Nicht zuletzt eine Frage in Bezug auf Transformationsstrategien:

Ist die Aufhebung der Geldzirkulation erste Bedingung des Bruchs mit dem Kapital? Oder sollte nach Erreichen einer sozialen Revolution das Geld vorsorglich abgeschafft werden, um eine Barriere gegen die Wiedereinführung des Kapitalismus zu bauen?

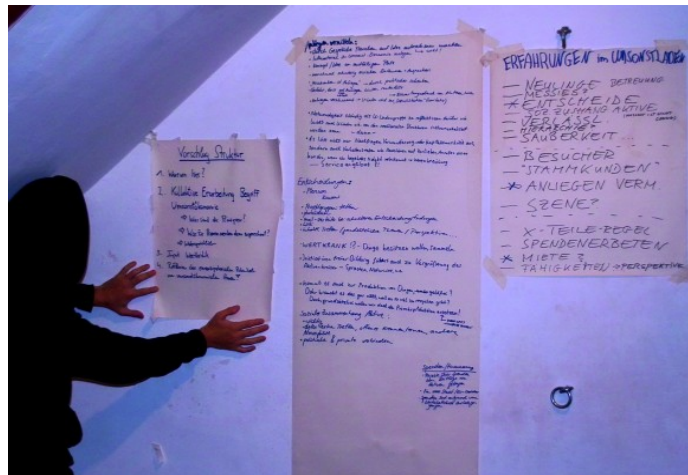
Ich denke, wir sollten weder erste Bedingungen stellen, die sind allenfalls für die Kanonisierung von Dogmen interessant – noch Barrieren aufbauen. Es gibt die Möglichkeit jetzt sofort, direkt, mit einer Ökonomie des Gebens und Nehmens zu beginnen und die Abhängigkeit vom Geld zu verringern (z.B. in Umsonstläden und Nutzungsgemeinschaften). Das schafft emotional spürbar Erleichterung und zweitens bietet es Gelegenheit, sich gedanklich vom Zählen zu lösen.

Also: Lassen wir Geld einfach keine Rolle mehr spielen.

20 – 22 Uhr - Erfahrungen im Umsonstladen – ein Austausch

Folgende Punkte wurden angesprochen

- Neulinge, Betreuung
- Messies?
- Entscheide
- sozialer Zusammenhang von Aktiven
- Verlässlichkeit
- Hierarchie?
- Sauberkeit
- Besucher_innen
- „Stammkundschaft“
- Anliegen des U-Ladens vermitteln
- Szene?
- X-Teile Regel
- Spenden/ Finanzierung
- Miete?
- Fähigkeiten
- → Perspektive



Anliegen vermitteln

- durch Gespräche Menschen auf Idee aufmerksam machen → wirkt!
- Infomaterial zu Umsonst-Ökonomie auslegen
- Konzept/ Idee an auffälligem Platz
- manchmal schwierig zwischen Einräumen und Auspacken
- „Verschenken ist Anliegen“ durch praktisches Schenken
- Gefahr, dass politisches, soziales, wirtschaftliches Anliegen hinten runterfällt
- Anliegen schwimmt → U-Laden wird zur „Sozialstation“, kann dem Erwartungsdruck der Nutzer_innen nicht gerecht werden
- Notwendigkeit ständig als U-Laden Gruppe zu reflektieren darüber wie leicht auch U-Läden u.ä. von den neoliberalen Strukturen instrumentalisiert werden können
- es löst nicht nur Nachfragen, Verwunderung oder Kapitalismuskritik aus, sondern auch Verhaltensweisen wie Reaktionen auf Vorlieben, Anrufen eines Kunden, wenn ein begehrtes Produkt reinkommt → Warenbeziehung, Serviceangebot?

Entscheidungen

- Plenum, Konsens

- Projektgruppentreffen
- pluralistisch
- mail-Verteiler bei schnelleren Entscheidungsfindungen
- Wiki
- inhaltliche Treffen/ grundsätzliche Themen/ Perspektiven....

Sozialer Zusammenhang zwischen den Aktiven

- wichtig
- dafür extra Treffen, offenes Kennenlernen, andere Atmosphäre
- das Politische und Private verbinden

Spenden/ Finanzierung

- Projekte über Spenden oder/und Beiträge von Aktiven getragen
- Finanzierung über Stadt-/Eu-Gelder
- Spenden sind aufgrund von Wirtschaftskrise zurückgegangen

sonstige Gedanken:

- wertkrank?! - Dinge besitzen wollen, sammeln
- Initiativen freier Bildung führt auch zur Vergrößerung des Aktivenkreises (Sprachen, Naturwissenschaft u.a.)
- kommt es auch zur Produktion von Dingen, geldfrei? Oder braucht es gar nicht, weil es so viel zu recyceln gibt? Doch, grundsätzlich wollen wir doch die Primärproduktion ersetzen! Aber wie?? Ansätze suchen.....

Dazu eine Reflexion:

- Durch Lücken / Krisen / wenn mal was nicht so funktioniert (nicht alles selber machen / auf die Gruppe gucken statt auf eigene Bedürfnisse) wachsen andere Menschen, die diesen Raum dann einnehmen. Wichtige Erfahrung von Hilmar.
- In Runden immer Stab rumgeben (kannst ja weitergeben, wenn du magst bzw. reden, wenn du magst → irgendwie Gruppenszwang) → formale Methoden, die Herrschaft kein bisschen abbaut denke ich.
- Eine Person wird immer angerufen/ angesprochen....
- „Mädel“ - und kein Mensch sagt was :(
- statt irgendwie zu sagen: ich fühle mich da und da (Probleme selber haben) – immer so allgemein: Das und das ist bei uns so...
- wichtig: Moderationsleitung/ Redezeitbegrenzung
- Stock funktioniert nicht: wird trotzdem zwischengeredet. War klar.
- Initiator_innen-Rolle → Aufgaben abgeben
- Die Probleme, die wir haben liegen nicht an uns, sondern an der Gesellschaft in der wir leben.
- Diese Treffen unterscheidet sich nicht wirklich von anderen, nur die Leute sind zum Teil netter.
- Ich finds interessant, dass wir über unsere Gruppe nur hier sprechen (oder erstmal hier). Schade eigentlich
- Christoph braucht das Gefühl notwendig für die Gruppe zu sein, um sich nützlich zu fühlen und sich in der Gruppe gut zu fühlen? Braucht wen, der_ die sagt: mach mal das oder von selber lernen zu sagen: so was kann ich von deinen Aufgaben noch übernehmen?
- Siehst du wirklich Hierarchien besser, wenn du neu in Gruppen bist?
- Wann bist / fühlst du dich neu / alt??? oben / unten → solle es nicht voll egal /

- unstörend sein „neu“ zu sein?
- Hierarchien entstehen übers über Hierarchien reden. Genauso brauchen wir nicht über Faschismus etc. reden, die sollten zum basic geworden sein. Und sonst musst du mal für kurze Zeit den Führer spielen und die Gruppe wieder auf den Weg bringen.

Samstag

10.30 – 13.30 Uhr – **Verhältnis von Umsonstökonomie und Wertkritik**

Karl und Raph aus Wien haben den aus langer Beschäftigung mit dem Thema durch den Umsonstladen Schenke in Wien hervorgegangen Workshop organisiert.

Hier die nachträglichen Anmerkungen von Friederike vom Kesselberg dazu: „Am nächsten Tag haben Raph und Karl aus Wien einen 3stündigen (größtenteils interaktiven) Workshop zum Verhältnis von Wertkritik und Umsonstökonomie gestaltet. War sehr spannend! Zunächst wurde gesammelt, was Umsonstökonomie für uns ausmacht: z.B. ohne Geld & Tauschlogik; nicht karitativ; bedürfnis-orientiert; offen; selbstorganisiert; Kooperation; Freiwilligkeit, ausgehend von Neigungen; verabredetes Wirtschaften. Diskutiert wurde auch die scheinbare Freiheit des Kapitalismus im Verhältnis dazu. Vermutlich wird es einen Rest an 'notwendiger Arbeit' geben – was geschieht mit dem? Auch ging es darum, ob es nicht einen schöneren bzw. treffenderen Begriff als 'Umsonstökonomie' gäbe? Entlang der Unterscheidung von Besitz und Eigentum wurde nach einem neuen Wort für Besitz gesucht: kümmern/ fürsorgen/ verantwortung/ caretaking waren Vorschläge, wobei vor allem das letzte gefiel. Dann gab es einen Input zu Wertkritik und eine anschließende Diskussion, mit der die Verbindung zur Umsonstökonomie hergestellt wurde. Es haben sich daraus Fragen nach der Strategie ergeben, die aber nur sporadisch andiskutiert wurden, wegen der Dauer aber abgebrochen wurden. Sind später dann leider nicht mehr dazugekommen.“

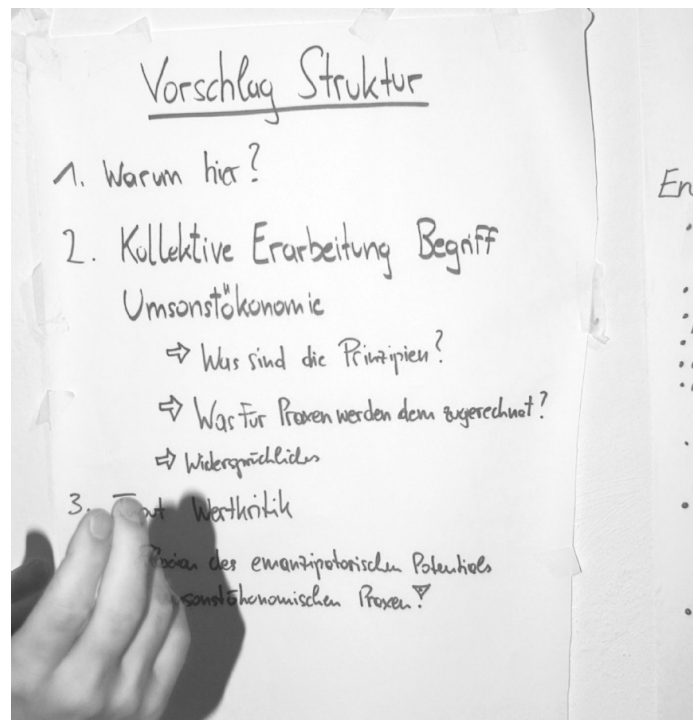
Zu diesem Workshop wurde auch individuell ein Protokoll verfasst:
Protokoll „Umsonstökonomie und Wertkritik“:

Vorschlag Struktur:

- 1) Warum hier?
- 2) Kollektive Erarbeitung Begriff Umsonstökonomie:
 - Was sind die Prinzipien?
 - Was für Praxen werden dem zugerechnet?
 - Widersprüchliches
- 3) Input Wertkritik
- 4) Reflexion des emanzipatorischen Potentials von umsonstökonomischen Praxen.

1 - Warum seid ihr hier?

- Es ist superwichtig, nicht nur in Alltagskämpfen und so weiter unterzugehen, sondern auch zu reflektieren. Ein theoretischer Zugang erscheint da passend.
- Theorie und Praxis gehören eng zusammen und eins alleine bringt nichts.
- Es ist wichtig auch nach draußen zu gehen/ an die Öffentlichkeit (=offensiver aus dem



- Gib&Nimm heraus zu werden: Der Wunsch nach Plenum/ mehr Vernetzung ist da)
- Umsonstprojekte scheinen nicht die Gesellschaft zu verändern (In die Richtung: Es gibt zum Beispiel karitative Umsonstläden, die nicht den Anspruch/ das Selbstverständnis haben, die Gesellschaft verändern zu wollen) Theorie und Praxis gehören zusammen. Die Projekte stehen auf der Stelle, scheinen festgefahren zu sein. Andere antikapitalistische Projekte versuchen nicht eine Alternative Ökonomie zu betreiben.
 - Ohne Theorie und Vorschwang wäre der AK Lokale Ökonomie gar nicht möglich gewesen. Wir sind auf Grenzen gestoßen, aus denen wir lernen können. Vernetzung ist wichtig. Das Wort Umsonstökonomie sagt nichts aus. Umsonst/ Gratis/ Kostenlos bedeutet nicht unbedingt eine neue Ökonomie. Aber vielleicht können wir den Begriff näher definieren.
 - Mensch sollte versuchen, bewusst über Gesetze hinauszugehen. In diese Richtung haben Umsonstökonomieprojekte Potential.
 - Das Wort Umsonstökonomie ist ziemlich diffus. Was wären dann andere Begrifflichkeiten? und so weiter...

2- Gemeinsames Sammeln:

Prinzipien:

- verabredetes Wirtschaften
- ohne Geld und Tauschlogik / Entkoppelung von geben und nehmen.
- Theorie entwickeln und vermitteln
- Kritik Warenförmigkeit
- Bedürfnisorientierung
 - Neigung
- Freiwilligkeit der Tätigkeiten
- Offenheit
- Ökologie
- Selbstorganisation
- Kooperation
- Kritik Eigentum → Verantwortliche Nutzung (kümmern/ Fürsorge)

Aktivitäten:

- Umsonstläden
- NutziGems
- kollektive Kassen
- Selbsthilfeprojekte
- Brot-/ Aufstrichkoops...
- Basisbildungsprojekte
- Dumpstern / containern
- plündern
- NKL (nicht kommerzielle Landwirtschaft)
- offene Räume
- Besetzungen

Was sind zentrale Prinzipien der Umsonstökonomie? Was hängt damit zusammen? Eine gemeinsame Definition finden / suchen:

- Es gibt ein großes Bedürfnis nach anderem Wirtschaften/ Leben und ein Bedürfnis danach, das zu benennen („Ich will etwas verschenken /gratis abgeben“)
- Abgrenzung zu Kleiderkammern etc. → Umsonst alleine reicht nicht aus. Vom Amt wird Mensch zum Umsonstladen geschickt (Systemerhaltung durch Innovation / Modernisierung)
- Für sich alleine ist jeder einzelne Umsonstladen usw. vereinzelt und verändert nichts.

- Lösung von gemeinschaftlich nötigen Aufgaben: Es gibt eine Freiwilligkeit der Neigungen (jeder Mensch macht was er_sie mag, wozu er_sie Lust hat) der Rest gemeinschaftsnotwendiger Aufgaben muss gemeinschaftlich gelöst werden. Im Idealfall finden sich für alle Aufgaben Leute, die diese gerne übernehmen.
- Wir übernehmen die Begrifflichkeiten des Gesetzbuches / Staates / Bürgerliche Formen der Sprache/ Definitionen. Gibt es eigene, passendere Worte?
- Wenn es eine Pool gibt, den alle nützen wollen /können, die nicht ein anderes wirtschaften wollen, ist das schlecht. Diese Menschen können sich lange Sitzungen / Verantwortung sparen, der Pool wird dann von Leuten genutzt, die vom Amt geschickt werden usw.
- Der politische Anspruch fehlt bei vielen Umsonstläden.
- Vermittlung / Agitation... Wir haben nicht die Wahrheit gepachtet
→ Weiterentwicklung dadurch, dass neue Menschen dazukommen
- Wie sinnvoll ist es, Umsonstökonomie von anderen Praxen des alternativen Lebens / der alternativen Alltagspraxis abzugrenzen?
- Ziel: Koordinaten für eine politische Praxis festlegen, über die wir zum Ziel (andere Gesellschaft) kommen. Es muss ja nicht unbedingt in Kategorien (Umsonstökonomie,...) gedacht werden.
- Der Nutzen ist heute schon, weg von der Lohnarbeit zu kommen bzw. weniger davon zu benötigen. Zeit für andere Dinge zu haben (unter anderem für politische / umsonstökonomische Projekte)
- Selbstorganisation etc. stößt an Grenzen zB haben wir kein Stahlwerk um Fahrräder herzustellen, keinen Trecker, etc.
- Wir wollen nicht immer auf Gesetze/ Privateigentum hören/ achten oder diese als Grenzen begreifen. Die Frage ist: wieso haben wir kein Stahlwerk?. (Es gab ja mal kollektive Betriebe, etc. die im Endeffekt den Kapitalismus modernisiert haben / Leute in den Kapitalismus eingegliedert haben)

3 - Text Raph

[In diesem Punkt empfinde ich als layoutender und dabeigewesener das sonst ausführliche Protokoll als „lückenhaft“ und merkwürdig, folgt doch nur ein Beispiel und nicht der theoretische Input.]

„Ein sehr demokratischer Prozess, der sich meist dadurch auszeichnet, dass er nicht funktioniert“

Thema „saubere Toilette“

Eine WG. Die Toilette dreckig. → Es wird ein Plan gemacht. Dieser funktioniert oder funktioniert nicht. Wenn dann wer nicht die Toilette putzt ist das im krassesten Fall ein Ausschlusskriterium für das Wohnen in der WG. - „Ne das mach ich nicht. Dafür würde ich abwaschen.“ Wenn alle eingewilligt haben und sich nicht an Abgesprochenes halten, ist's doof.

Putzen = „niedere / minderwertige Arbeit“ = „Frauen“-Arbeit: Anerzogen (nur???) dass diese Arbeit unangenehm / unangemessen etc. ist.

4 - Reflexion

- Ob Umsonstökonomie einer genaueren Definition bedarf, (weil Umsonstläden ja nicht automatisch eine Gesellschaftsveränderung hervorrufen) ist irgendwie ein Punkt 5.
- Spielräume für politische Tätigkeiten schaffen (durch Nutzen zB des Umsonstladens → weniger Bedarf nach neuen Sachen → weniger Geld notwendig usw.).
- Zum Thema Offenheit: Wie viel Potential hat das Umsonstladen-Nutzen zB um Leute zu motivieren, selber aktiv zu werden usw.
- Wird Freiheit durch Verbindlichkeit eingeschränkt oder eher anders herum: Wird mehr Freiheit dadurch auch geschaffen / ist das überhaupt möglich? Es heißt in dieser Gesell-

schaft ja immer: du bist ja frei, du musst ja nicht arbeiten gehen... Es ist schwierig, Verbindlichkeiten einzugehen (Angst, freiwillige verbindliche Verabredungen zu treffen), lieber bleiben die Menschen vereinzelt.

- Umsonstökonomie bezieht noch nicht alle Bereiche des Alltags mit ein. Das sind auch Dinge, über die mensch nicht spricht. Arbeit ist notwendig. (Der Umsonstladen finanziert sich oft über Spenden...). Wenn alle Bereiche des Alltags mit einbezogen würden, würde es auch funktionieren, Menschen zu überzeugen, dass es sich anders leben lässt. Aber nur weil der Kapitalismus für mich nicht mehr notwendig ist, ist er noch nicht abgeschafft. Ohne Kapitalismus gibt es keinen Umsonstladen bzw. keinen Überschuss...
- Geld verdienen kann auch verabredetes Wirtschaften sein (nur ein paar gehen arbeiten...)
- Das gesellschaftliche Sein und Bewusstsein ist geprägt durch den Kapitalismus. Wenn wir das gesellschaftliche Sein verändern, verändern wir auch das Bewusstsein. Theorie und Praxis
- Wir sollten uns nicht nur Inselchen schaffen, sondern alles im Blick haben (also nicht nur dies und jenes verändern, sondern wir gehen arbeiten, wollen aber eigentlich Arbeit abschaffen).

Weitere Punkte zum drüber reden können:

- Strategien
- Theorie:
 - entwickeln
 - vermitteln
 - in die Gesellschaft wirken
- Systematische Planungsprozesse anfangen
- Das Feld von hinten aufrollen
- (Bullen-) Autos abfackeln
- Wie lustvoll dürfen die Tätigkeiten bleiben?
- Mischökonomie
- Teilmengen- Gruppe

Hier wurde geteilt, einige gehen essen, andere reden weiter.

10.30 – 13.30 Uhr – Fahrradselbsthilfe

Menschen aus dem Kollektiv die Freischrauber haben zu Schrauben und Selbsthilfe in ihrer nahen Werkstatt, in der Friese geladen.

11 – 12.30 Uhr - KonsUmDenken

Ein konsumkritischer Stadtrundgang zum mitmachen, Treffpunkt in der Innenstadt am Roland – zunächst der Einladungstext:

„Die Tatsache, dass die weltweite Warenproduktion tiefgreifende Nebenwirkungen für Mensch und Umwelt mit sich bringt ist im Prinzip bekannt. Spannend wird es jedoch, wenn mensch anhand beispielhafter Produkte, welche sich in den örtlichen Einkaufsmeilen stapeln zurückblickt auf deren Entstehungsprozess. So soll zum Einen ein praktischer Bezug des Themas zum eigenen Leben geschaffen werden, zum Anderen eröffnen sich neue Blickwinkel auf unsere (Konsum-)Gesellschaft sowie die Art und Weise, wie in diesem System produziert wird.

Natürlich kommen wir nicht umhin, den Begriff Konsumkritik mit Systemkritik zu verbinden, sodass wir gerne bereit sind, diese Begriffe im Rahmen unserer Stadtführung mit Euch zu erarbeiten.“

... und dann noch ein Bericht einer Teilnehmerin:

In Bremen gibt es eine Gruppe die Konsumkritische Stadtführungen in Bremen organisiert. Das Hauptziel dieser Stadtführung ist Menschen informieren über wie Waren, z.B. Kleidung, Nahrungsmitteln, usw. die Menschen benutzen, produziert werden (und unter was für Umständen) und was die Folgen für Menschen, Tiere und die Natur / Umwelt sind.

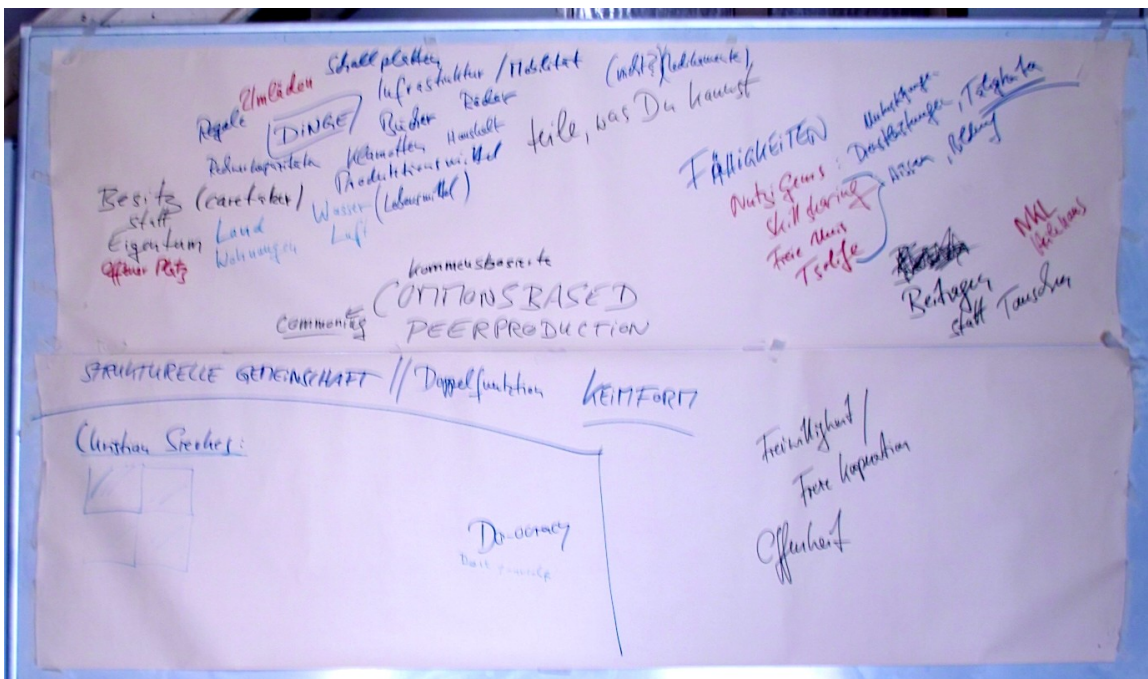
In erster Linie ist die konsumkritische Stadtführung für Schüler und Menschen die noch nicht viel über diesen Themen wissen gedacht. Von daher gab es für mehrere Teilnehmer_innen des Gib und Nimm nicht wirklich neue Informationen, weil vielen sich schon mit diesen Themen auseinander gesetzt hatten. Trotzdem war ich sehr beeindruckt von wie die Gruppe diese Stadtführung gestaltet und präsentiert hat. Auf eine spielerische und lebendige Art und Weise haben die Stadtführer erzählt und erklärt wie bestimmte Produkte produziert werden und haben versucht die TeilnehmerInnen daran zu beteiligen.

Zum Beispiel haben wir Informationen bekommen über wie und in wie vielen Länder Jeans hergestellt werden. Hierzu gab es eine große Weltkarte die wir auf die Straße auslegten. Jede_r Teilnehmer_in wurde ein Land zugeteilt, mit dazu Informationen über die Rolle die Jeans in diesem Land hat. Die Teilnehmer_innen mussten sich da hinstellen wo das zugeteilte Land war und die Informationen mit den anderen Teilnehmer_innen teilen. Es kam heraus das ein paar Jeans bevor sie in einem Laden zu kaufen ist, eine lange Reise durch die Welt gemacht hat. Von Baumwollplantagen bis zum Laden: dafür werden ungefähr 15 Länder „gebraucht“. Die Folgen für Menschen und Natur sind sehr schädlich, aber davon wissen die meisten Menschen die eine Jeans kaufen nichts oder sehr wenig. Auch für Sachen wie Herstellung von Fleisch, Handys und Kaffee gab es ähnliche Methoden die die TeilnehmerInnen informiert haben.

Wie schon gesagt: für die meiste Teilnehmer_innen gab es nicht wirklich viele neue Informationen, aber meiner Meinung nach ist die konsumkritische Stadtführung für die Zielgruppen eine gute Methode, um Menschen zu informieren über dass was sie konsumieren und dass sie hoffentlich anfangen nach zu denken über dass was sie konsumieren und sich vielleicht Handlungsalternativen überlegen.

14 – 16 Uhr - Commons based Peer-Production

Die Buchautorin Friederike Hamann vom Kesselberg hatte bereits weit im Vorfeld vom Gib & Nimm ihren Beitrag „Commons based Peer-Production“ angekündigt. Im Untertitel „oder: welche Prinzipien von Anders Wirtschaften lassen sich aus den neuen Projekten von Umsonstökonomie herauslesen.“ Interaktiv wurde ein großes Schaubild entwickelt und diskutiert:



Auch zu ihrem eigenen Workshop gibt es eine kurze Nachbetrachtung von Friederike: „Gleich in Anschluss ein Workshop von Friederike zur 'Commonsbasierten Peer-Produktion'. Konnte da für mich einige Punkte klarer kriegen. Sie stellte vier Prinzipien vor ('Besitz statt Eigentum'; 'Teile, was Du kannst'; 'Beitragen statt tauschen' und 'Offenheit/Freiwilligkeit') und gemeinsam wurde dann danach gesucht, in welchen Bereichen diese bereits innerhalb der Umsonstökonomie umgesetzt werden und welche Bereiche noch weiter darunter fallen könnten. Ergebnis: Eigentlich alle.“

Eine Reflexion dazu:

Workshop Commonsbased Peerproduction

Mein Eindruck ist, dass bei dem Aufzählen verschiedener „Dinge“ wie Bücher, Schallplatten, (Lebensmittel?) Land, Wasser, Produktionsmittel (in dieser Reihenfolge) eine sozialrevolutionäre Aneignungsperspektive fehlte: auf das Stichwort „Strom“ wurde mit „Stromverschwendenden Individuen“ reagiert, also was das Individuum falsch macht – statt sich commoning als aggressives Aneignen mit dem Anspruch auf Alles zu stellen - Stromkonzerne – BRD – Stromexport – Preiserhöhungen – antiAKW-Bewegung – Regierung? Wirtschaftspolitik? Im Pariser Mai 68 gab es Betriebsbesetzungen mit Eroberung der Stromversorgung – Electricity Crisis Committee Südafrika 2000ff

15.30 – 19 Uhr - Vokü

Treffen im Sielwallhaus der Vokü-Gruppe und der Helfer_innen, Absprachen wg. Spendeneingang, nötige Einkäufe, schnibbeln, kochen – und ab 19 Uhr leckeres Essen für alle.

17.30 – 19.30 - Vernetzung

Erwartungen und Ideen

- welche Strukturen gibt es?
- Wie können nichtteilnehmende (am Vernetzungstreffen) Menschen einbezogen werden? Wie kann Vernetzung ermöglicht werden? (wurde nicht weiter diskutiert)
- Vernetzungstreffen: persönliche Kontakte aufbauen, als Kommunikationsplattform
- pessimistisch was Vernetzung angeht
- aus dem Netzwerk muss irgendwas erwachsen, praktischer Nutzen
- kein Bewusstsein, dass homepage ein Wiki ist
- Umsonstökonomie, politisches Verständnis für außen sichtbar machen, wie?
- Inhalte weitergeben, so können andere Gruppen sich weiterentwickeln
- „Reisen bildet“, versch. Leute aus versch. Städten in einer Stadt Veranstaltungen machen
- Kongress Solidarische Ökonomie 2011
- Wo gibt es Projekte? Wo kann ich die finden?

INTERNET

→ emailVerteiler-Liste: Umsonstladen@yahoo.com

yahoo group: <http://de.groups.yahoo.com/group/Umsonstladen/>

diese Liste ist z.Z. nicht lebendig, ca. 80 Mitglieder, anmelden funktioniert nicht

→ diese Liste soll reaktiviert werden und für den Austausch weiterhin genutzt werden, vielleicht aktiver?

→ homepage als WIKI: www.commonsnets.de

nicht bekannt

am Verebben

Kontaktadressen von Gruppen mit einbauen, übersichtlich

→ die Wiki-Seite soll auch wieder reaktiviert werden und uns dazu dienen uns auszutauschen oder an Texten zu arbeiten, und Texte oder Veranstaltungsreihen untereinander auszutauschen (es gibt internen und externen Bereich)

→ eine Frage bleibt offen: was machen wir mit diesen Plattformen?? Welche Themen vernetzen uns?

Was die GEMEINSAME KOMMUNIKATION betrifft: der direkte Austausch soll weitergehen. Nächstes Jahr wäre ein weiteres Vernetzungstreffen cool und gewollt. Aber das Wo muss noch geklärt werden!!!! Vielleicht können Ort und Organisation auch (teilweise) entzerrt werden, um die Hürde nicht so hoch zu hängen. Zudem soll die GEMEINSAME MAILINGLISTE wieder mehr genutzt werden (zB. zum Senden von Selbstverständnissen, Finanzierungsanfragen, Veranstaltungshinweisen usw.) sowie technische Probleme behoben werden, da einige da keine Mails bekommen bzw. sich nicht anmelden können. Außerdem soll die gemeinsame Website wieder aktiviert werden und das interne Wiki benutzt (www.commonsnets.de) (nicht so klar, für was alles usw.). Außerdem ist ANGEDACHT DEN NAMEN ZU ÄNDERN nach Absprache über die Liste, da auf Umsonstläden laufend, gleichzeitig aber alle möglichen Initiativen aus dem Spektrum angesprochen sind sich zu beteiligen. Das ganze soll auf einen politischen Server verlegt werden und eventuell wird halt eine extra-Liste angelegt, falls eine eigene Liste nur für Umsonstläden-Menschen gewünscht ist.

Veranstaltungen

- Ideen sichtbar machen auch für andere Umsonstläden, die eher karitativ funktionieren
- Infoveranstaltungen, Diskussionen, auch in anderen Städten

Film

persönliche/ direkte Vernetzung → auf dem Treffen wurde eine Liste mit persönlichen Mailadressen erstellt, die noch rumgeschickt wird

Unterstützung von Projekt zu Projekt:

- gegenseitig Schlafplätze zur Verfügung stellen
- Prinzip der Gastfreundschaft wurde ausgerufen, sprich, wenn Leute von Projekten in andere Städte kommen, dass sie dort zum Beispiel für die Tage unterkommen können. Außerdem soll dann in solchen Fällen in den Städten auch was passieren, z.B. gemeinsamer Austausch, ev. Veranstaltung oder so... So kommt es auch, dass bspw. Friederike im Oktober in Wien in der Schenke eine Veranstaltung gestalten wird.
- gegenseitig finanziell unterstützen, z.B. bei Projektbeginn „Geld ist dann von einem Projekt ans andere Projekt verschenkt“
- Finanzierungsgeschichten: War die Frage im Raum, ob vielleicht ein gemeinsamer Topf eingeführt werden könnte. Wurde zu problematisch gesehen und deswegen soll es so gehandhabt werden, dass, sofern ein Projekt finanzielle Hilfe benötigt, diese eine Mail über die gemeinsame Liste schreibt und andere (wenn möglich und gewollt) einen Betrag nach Selbsteinschätzung spenden (mit dem Wissen, es nicht zurückzubekommen) oder halt herborgen für einige Zeit, wenn das denen was bringt (ala haben grad 2000 Euro auf der Kante, wissen aber, dass wir das Geld in 6 Monaten benötigen werden). Aktualität vor allem aufgrund der Neugründung weiterer Projekte...

nächstes Vernetzungstreffen: Vorschläge/Ideen

- niedrigschwelliger
- als Camp organisieren
- weiterhin über Treffen von U-Läden hinaus

- Unterstützung für die Gruppe, die das nächste Treffen organisiert von der Gruppe, die das vorherige organisiert hat (Erfahrungswertübergabe)
- Plena? Open Space? Kleingruppen?
- Als Tag bei irgendeinem anderen Treffen angehängt, um mehr Leute zu erreichen
- Nehmen und Geben statt Gib und Nimm, Betonung auf Nehmen ist weniger geläufig
- lebendiges Selbstverständnis erstellen, was ist uns wichtig, was eint uns als eine Sammlung ohne Allgemeingültigkeitsanspruch
- Ort: Kesselberg (Sommer)? Wien?

Oder, in der Rückschau von Friederike:

„Im Anschluss gabs ein VERNETZUNGSTREFFEN, da am Abend die ersten schon wieder gefahren sind. Da war schon einiges an Motivation zu sehen da was weiter zu machen und nächstes Jahr auch wieder ein Treffen abzuhalten. Hierüber wird es von Linda aus Bremen noch ein richtiges Protokoll geben, aber kurz schon mal ein paar wesentlichen Punkte:

* Finanzierungsgeschichten: War die Frage im Raum, ob vielleicht ein gemeinsamer Topf eingeführt werden könnte. Wurde zu problematisch gesehen und deswegen soll es so gehandhabt werden, dass, sofern ein Projekt finanzielle Hilfe benötigt, diese eine Mail über die gemeinsame Liste schreibt und andere (wenn möglich und gewollt) einen Betrag nach Selbsteinschätzung spenden (mit dem Wissen, es nicht zurückzubekommen) oder halt herborgen für einige Zeit, wenn das denen was bringt (ala haben grad 2000 Euro auf der Kante, wissen aber, dass wir das Geld in 6 Monaten benötigen werden). Aktualität vor allem aufgrund der Neugründung weiterer Projekte...

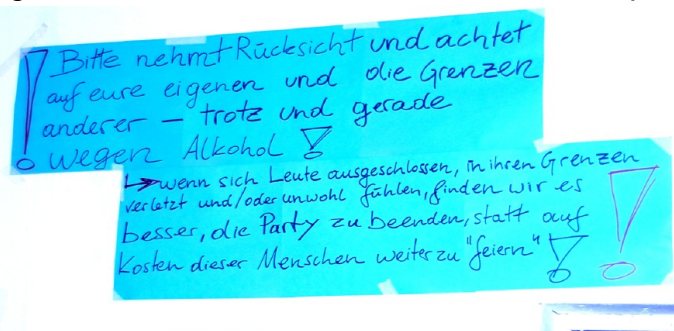
* Was die GEMEINSAME KOMMUNIKATION betrifft: der direkte Austausch soll weitergehen. Nächstes Jahr wäre ein weiteres Vernetzungstreffen cool und gewollt. Aber das Wo muss noch geklärt werden!!!! Vielleicht können Ort und Organisation auch (teilweise) entzerrt werden, um die Hürde nicht so hoch zu hängen. Zudem soll die GEMEINSAME MAILINGLISTE wieder mehr genutzt werden (zB. zum Senden von Selbstverständnissen, Finanzierungsanfragen, Veranstaltungshinweisen usw.) sowie technische Probleme behoben werden, da einige da keine Mails bekommen bzw. sich nicht anmelden können. Außerdem soll die gemeinsame Website wieder aktiviert werden und das interne Wiki benutzt (commonsnet) (nicht so klar, für was alles usw.). Außerdem ist ANGEDACHT DEN NAMEN ZU ÄNDERN nach Absprache über die Liste, da auf Umsonstläden laufend, gleichzeitig aber alle möglichen Initiativen aus dem Spektrum angesprochen sind sich zu beteiligen. Das ganze soll auf einen politischen Server verlegt werden und eventuell wird halt eine extra-Liste angelegt, falls eine eigene Liste nur für Umsonstläden-Menschen gewünscht ist.

* Prinzip der Gastfreundschaft wurde ausgerufen, sprich, wenn Leute von Projekten in andere Städte kommen, dass sie dort zum Beispiel für die Tage unterkommen können. Außerdem soll dann in solchen Fällen in den Städten auch was passieren, z.B. gemeinsamer Austausch, ev. Veranstaltung oder so... So kommt es auch, dass bspw. Friederike im Oktober in Wien in der Schenke eine Veranstaltung gestalten wird.

* usw.“

20 – 22.30 – Doppel-Konzert

Während des Konzertes gab es an der Theke auch alkoholische Getränke (Bier



und Wein) – wie alles gegen Spende nach Selbsteinschätzung bei Transparenz der Einkaufspreise.

Uns war es gerade deshalb wichtig, dass die Menschen aufeinander und sich selbst aufpassen. Deshalb hing nebenstehendes Plakat groß über der Theke.

RUMMMS TÄTÄRÄ!!! „Esrepito Banditos“ (<http://www.estrepitobanditos.de/>) begannen fulminant mit ihrem Skapunkrock. Die Krachbanditen sorgen mit Skapunkrock für Schweiß und sind bekannt für schlechten Wortwitz. Schon beim zweiten Song waren fast alle am Tanzen.



Im Anschluss wurde die Musik ruhiger, auch mit Rücksicht auf die Nachbar_innen des Paradox, als „Per Definition zur Traumfigur“ ihren intelligenten, kritischen und witzigen Kleinkunstpunk aufspielten. Sie selbst sprechen von Akustik-Offbeat-Punk mit Quetsche.



Sonntag

11 – 14 Uhr – **Zur Rolle der Projektgründer_innen**

In dem Workshop von Hilmar Kunath vom AK LÖK ging es darum, wie Gruppen sich weiter aktivieren und demokratisieren können, wie sie innere Herrschaft überwinden können?

Als einer der Mitbegründer des AK LÖK berichtete er zunächst von seinen Erfahrungen im Projekt, von der Wahrnehmung, der Reflektion und dem Umgang damit innerhalb des Altonaer-Projektverbundes. Es ging u.a. darum, wie es Neueinsteiger_innen erleichtert werden kann, sich aktiv mit ihren Bedürfnissen und Vorstellungen einzubringen. Ein weiterer Themenkomplex war es, welche Probleme sich aus der unterschiedlichen Intensität, mit der sich die Aktiven einbringen, ergeben und wie damit konstruktiv umgegangen werden kann. Ein wichtiger Punkt war die Frage des loslassen Könnens, des Verantwortung abgeben Könnens – auch wenn es dann mal nicht so rund läuft – durch die Projektgründer_innen.

Leider hat am Sonntag keine_r mehr Diskussionsstichworte mitgeschrieben, so dass diese Workshops nur kurz erwähnt werden können.

13 – 14.30 Uhr - **temporärer Textil-Umsonstladen**

Percy und Komplizen stellten das Konzept eines temporären Textil-Umsonstladens, wie er im November 2009 in Berlin Friedrichshain bestand und 2011 auch in Bremen entstehen

soll, vor.

13 – 14.30 Uhr – Entfremdung bei eigenen aktivistischen Tätigkeiten

Karl aus Wien regte diesen Gesprächskreis an. „Entgegen der ursprünglichen Intention Projekte / Initiativen / etc nach den eigenen Vorstellungen und Zeitgefühl selbstbestimmt zu entwickeln, nehmen diese oft entfremdete Formen an, sprich sie geben den dort aktiven Menschen ihren eigenen Rhythmus für Leben und Tätigkeit vor (Anhängsel des Projekts werden). Was gibt es für Möglichkeiten und Strategien, damit umzugehen?“

Zwischendurch:



Feedback

Von Einzelpersonen auf der Feedbackwand

- Das Gib + Nimm ist liebevoll organisiert, die Atmosphäre ist angenehm und die Inhalte der Diskussionen sind interessant. Vielen Dank!
- Super: Kinderbetreuung!!!
- Das Treffen ist nicht wirklich barrierefrei.
- Ich wünsche mir mehr Transparenz und Verbindlichkeit bei der Zeitgestaltung. Die punktuelle Teilnahme ist nur „auf gut Glück“ möglich, ich kann leider nicht planen, an eine WS teilzunehmen, der mich interessiert, weil ich nur vor Ort erfahre, wann er stattfindet und dann kann er auch noch spontan verschoben werden. Wenn ich mitkriegen will, was mich interessiert, muss ich von Do bis So den ganzen Tag

- teilnehmen; das kann ich aber nicht.
- Ich würde mir bei der Ankündigung von WS mehr Infos wünschen. Häufig fehlt die Ortsangabe und ein Hinweis auf die/den Anbieter_in

„Danke, Danke“

fühlte mich gut untergebracht und aufgehoben

- gute (neue) Kontakte geknüpft
- bis bald!

Streifen gut!

Infopoint gleich frontal, nicht so versteckt. Direkt Leute anschauen, Begrüßen.

Zum gehen gelaufen: Was gerade läuft (nicht so viel Zettelkram)

Super Zeit mit einigen Leuten und dann noch ein doch sehr cooles Vernetzungstreffen. Es waren nicht so viele Leute da: So 15 aus Bremen selbst und nochmal 15 von außerhalb (2 Wien, 3 Innsbruck, 1 Tübingen, 3 Hamburg, 1 Kesselberg, 1 Hildesheim, 3 Düsseldorf, 2 Oldenburg).

Es hat leider eine ziemlich lange Anlaufzeit gegeben, sprich es ist trotz Start am Do. erst am Fr. Mittag losgegangen, die Leute sind erst richtig am Nachmittag eingetrudelt, Sonntag früher Nachmittag war's auch schon wieder vorbei. Es hat viele spannende Veranstaltungen gegeben, wobei einige aufgrund der Dauer abgebrochen wurden und sich dann aber leider keine Zeit mehr fand zur Fortsetzung.

Reflexionen/ Kritik/ Lob...

Bis gestern Abend war eigentlich alles noch aushaltbar. In den Gruppen, in denen ich war wurde sich bemüht aufeinander zu achten/ nicht dominant zu sein etc. - ein Lob dafür!

Es hat auch gestern in dem einen Fall, den ich mitbekommen habe echt gut geklappt einen Menschen nach den Bedürfnissen der Person, die sich in ihren Grenzen verletzt gefühlt hat, aus den Räumen, in denen das Gib&Nimm stattfindet, zu schicken. Es wurde der Person, die gehen musste auch versucht zu erklären warum. Toll! (also dass das funktioniert hat. Dabei war sicher auch hilfreich, dass vorher über das Thema gesprochen wurde).

Gestern nach dem Konzert bin ich nach draußen gegangen und dort wurde überall geraucht. Ich bat die Menschen dann draußen zu rauchen, was aber nur einige beachtet haben (der Rest hat es erstmal ignoriert). Scheiße! Ich bin dann gegangen, auch vor allem weil ich mich nicht mehr überall wohl gefühlt habe.

Heute Morgen kan ich dann wieder und es stank nach Alkohol und überall in der Garage lagen Zigarettensammel. Der Tisch mit den Texten zu übergriffigem Verhalten, Dominanzen etc. war weg und die Texte liegen auf einem Tisch zusammen übereinandergeworfen. Fahrräder parkten den kompletten Reflexions-Bereich zu. Der Infobereich war aufgelöst. Es sah einfach aus wie nach einer Party im herkömmlichen Sinne. Ich finds scheiße, dass das was mir bei dem Treffen mit am wichtigsten war (Reflexion und alle achten aufeinander/ anderes Diskussionsklima...) anscheinend ziemlich egal ist.

Ich habe mich gestern Abend nicht mehr wohl gefühlt. Und ich habe das Gefühl ich gelte als Spielverderber/ übertrieben usw. Ein Kommentar zu meiner Kritik/ meiner Aussage, dass ich mich nicht mehr wohl gefühlt habe: „Wieso das war doch gar nicht schlimm! War doch alles okay.“ und dann sowas wie es sei beim Paradox normal, dass die Leute in den Pausen in der Garage rauchen, wenn wir das anders hätten haben wollen, hätten wir große Verbots-Schilder aufhängen müssen.

Ich habe mich aber nicht wohl gefühlt – zählt das gar nicht??? Ist des egal?

Wenn es eh klar ist (den Leuten, die sich in der Szene bewegen), warum sagt das vorher kein Mensch?

Ich hätte nie dieses Treffen mitorganisiert, wenn ich nicht gehofft hätte, das es mal endlich vielleicht ein bisschen anders wird. Wenn das eh nicht gewünscht wird, wieso sagt mir das kein Mensch?

Ich hätte gerne konstruktive Kritik und würde gerne darüber reden, wie mensch den Infobereich nächstes mal besser gestalten kann, dass wirklich alles transparent ist usw. - ich will mir aber nicht anhören, dass eh alles okay war für alle. Ich bin halt nicht alle, will ich auch nicht, ich bin aber auch wichtig.

Aus der kleinen Feedbackrunde (einige aus Bremen mit rückblickenden Gedanken) zum Gib und Nimm 2010:

- Frühstückstisch zusammen war schön
- interessant
- innerhalb Bremens wäre es schön noch mehr zu vernetzen

- viele unterschiedliche Leute
- gutes Gefühl
- hin und hergerissen zwischen Orga und Workshop
- Minigolf war schön, weil praktisch, toll! „Umsonst gemeinsam Spaß haben“
- Stadtwanderung war nett und schön
- Konzert total gut, wohlgefühlt
- Kommunikation während des Treffens manchmal nicht so einfach
- Essen super, gut organisiert
- Atmosphäre echt schön

- wohlgefühlt
- eigene Position gestärkt
- Erfahrung mit vorbereitet und dann von innen Treffen gesehen (unmittelbar)
- Umgang war schön
- schade: alleine gefühlt aufgrund von unzureichender Kommunikation, wie kann mensch das besser machen?
- Konzert total stark!

- Lichtblick
- schöne Verbindung zwischen Theorie und Praxis
- schöner regionaler Austausch
- schön, Menschen aus verschiedenen Ecken kennenlernen (Kesselberg)
- informativ, spannend von anderen Projekten zu hören

- schön, unterschiedliche Menschen
- langsames Ankommen → Ankommen organisatorisch anders machen? z.B. gemeinsame Unternehmung?
- Paradox Küche musste erst geputzt werden, damit sie auch als Aufenthaltsort genutzt werden konnte
- Bandorga etwas verändert, durch Fussballchaos in Bremen etwas anstrengend
- Band: Sound war etwas blöd, aber Stimmung war gut! Gutes Feedback von Bands

- total schön
- angetan, dass in den Workshopgruppen wenig Dominanzverhalten vorhanden war, Redeverhalten war gut, auch in großer Gruppe

- wohlgefühlt
 - nette Leute
 - Konzert total klasse! „Neben den ganzen Kopfverdrehungen Bewegung!“
 - Rückmeldungen positiv
 - Kinderbetreuung war gut
 - Rollstuhlgerechtigkeit war teilweise nicht so optimal
 - für außenstehende einige Programmpunkte vielleicht schon ins Programm aufnehmen, damit sie wissen, wann sie sich auf was einstellen können
-
- Internetanschluss hat gefehlt
 - offenes Treffen, dies war nicht unbedingt allen (außenstehenden) klar
 - Zeitrahmen zu kurz, um richtig anzukommen
 - dichtes Programm, auf Pausen achten
-
- Vokü war manchmal ein bisschen durcheinander
 - Kommunikation schwierig, Infos waren verstreut
 - ein Ort für Infos wäre gut
 - lief gut, es gab viel Essen
-

Die Graphiken zum Feedback mit den Eintragungen der Teilnehmer_innen sind leider irgendwo zwischen Paradox und unseren Wohnungen verlorengegangen, so dass wir sie weder auswerten noch hier wiedergeben können.

Gesamteindruck: Es war ein schönes Treffen.

Hier noch einige Gedanken zu Veränderungsvorschlägen, die im Nachhinein entdeckt wurden:

- Schnittstelle zwischen Selbstorganisation, Kommunikation und OpenSpace, wie geht das alles zusammen?
 - Evtl. jeden Tag offenes OrgaTreffen (oder Tuschelrunde): was ist passiert? Was muss gemacht werden? Andere wichtige Anliegen → mehr Transparenz
 - große To Do Liste für alle sichtbar
 - neben OpenSpace könnten auch schon feste Workshops stehen → Kombination von beidem
 - OpenSpace für die paar Tage vielleicht schwierig, dennoch ist die Möglichkeit offene Räume auf einem Treffen zu haben gut und wichtig
 - andere Raumgestaltung mit weniger Zetteln (Texten) im Eingangsbereich, weil sonst geht vieles verloren, was wichtig ist (z.B. direkte Intervention)
- zur inhaltlichen/organisatorischen Vorbereitung:
 - inhaltliche Vorbereitungszeit so koordinieren, dass Zeit für inhaltliche Diskussionen bleibt, denn sonst kommt dies zu kurz und es wird nur über Organisatorisches geredet
 - beachten welchen Zeit- und Energielevel jede_r Einzelne hat
 - Kommunikation über persönliche Befindlichkeit
 - zeitlichen Aufwand für Vorbereitung beachten, 2 Monate sind zu kurz (diesmal wegen Sommerloch passiert)
- Essen:
 - vor einem Treffen ganz klar klären: Wie gehen wir damit um?
 - Ein toleranter Umgang mit unterschiedlichen Essgewohnheiten wäre schön

- extra Tisch für vegetarisches Essen
- veganes Essen kleinster gemeinsamer Nenner
- Infos über Lebensmittel im direkten Kontakt schön

Medienresonanz - Nachlese:

Nach dem Gib & Nimm wurden weitere Internethinweise auf Artikel über das Gib & Nimm gepostet, so unter:

- www.fau-aachen.net/
- konsumpf.de/?p=9078

Folgende Artikel sind erschienen:

Umsonst-Ökonomie gegen den Konsumterror

Birgit Gärtner 29.09.2010

<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/33/33400/1.html>

Vier Tage lang diskutierten Aktivisten aus der Umsonst-Ökonomie-Bewegung in Bremen über Alternativen zur kapitalistischen Waren-gesellschaft

"Bringt mit, was Ihr nicht mehr braucht, was aber noch gut erhalten ist und funktioniert, und nehmt dafür, was Ihr braucht oder Euch gefällt." Diese Idee wird in mehr als 50 [Umsonstläden](#) in der BRD verwirklicht. Das hört sich einfach an, ist aber mitunter schwierig zu gestalten. Es scheitert an der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, unbezahlte Arbeitszeit einzu-bringen – und am Geld, z. B. für die Miete der Umsonstläden.

Hinter dem Konzept der Umsonst-Ökonomie steckt indes mehr als eine simple Tauschbörse: Es geht um Kapitalismuskritik – und mehr als das, um die Idee einer Ökonomie ohne zwanghafte Steigerung des Bruttosozialprodukts, Profitmaximierung und damit verbundenen Konsumzwang, sondern ausgerichtet an den Bedürfnissen der Menschen, kurzum: die praktische Entwicklung der Utopie einer herrschaftsfreien Gesellschaft.

Zum fünften Mal trafen sich in der vergangenen Woche in Bremen die Aktivistinnen und Aktivisten aus dem Bereich der Umsonst-Ökonomie der gesamten Bundes-republik und Österreich zum Vernetzungstreffen "Gib und Nimm", um Erfahrungen und Ideen auszutauschen, alternative Wirtschaftsmodelle zu diskutieren, Utopien zu spinnen, zu klönen und zu feiern. Das alles "in ausgesucht angenehmer Atmos-phäre", wie Johann Bergmann vom Umsonstladen Bremen gegenüber Telepolis unterstrich.

Laut dem französischen Soziaphilosophen André Gorz [beruht](#) der Kapitalismus auf ständig wachsendem Konsum. Anders könnten wirtschaftliche Gewinne immer weniger realisiert werden. Immer neue Wachstumsfelder müssten gefunden werden. Werbe- und Marketingexperten sorgten dafür, dass die Nachfrage mittels psychologischer Techniken gesteigert werde. Das Bewusstsein der Konsumenten werde so bearbeitet, dass ständig neue Bedürfnisse und Wünsche geweckt würden.

Anfänge in den "Tauschbörsen" Ende der 60er Jahre

Diesem System versuchen sich die Aktivistinnen und Aktivisten aus dem Bereich der Umsonst-Ökonomie zu entziehen. "Dazu gibt es neben den genannten Umsonstläden eine breite Palette an Möglichkeiten", betont Bergmann. Beispiels-weise Food-Coops, deren Mitglieder gemeinsam bei Öko-Großhändlern in größeren Mengen vergünstigt einkaufen, Tauschringe, wo alle ihre Kenntnisse und Fertigkeiten zur Verfügung stellen und die

anderer im Tausch dafür in Anspruch nehmen können, z. B. Babysitten gegen PC-Wartung, Nutzergemeinschaften aller Art, wo z.B. Gartengeräte gemeinschaftlich angeschafft und genutzt werden, oder Handwerkszeug, Container, das sind Sammelstellen, an denen nach Ladenschluss die noch brauchbaren Produkte aus dem Abfall von Einzelhandelsgeschäften zusammengetragen und verteilt werden, Kooperationen, in denen die Mitglieder umschichtig für alle Beteiligten Brotaufstriche zubereiten müssen, Obst einkochen, etc., Fahrradselbsthilfe und vielfältige andere Beiträge zur Organisation des täglichen Lebens.

Im Vordergrund steht dabei, dass alle Beteiligten gleichermaßen davon profitieren, dass die Beschaffung und Produktion möglichst kostengünstig und die Ausnutzung von Konsumgütern aller Art möglichst effektiv ist. Dem im März 1999 als ersten in der BRD gegründeten [Umsonstladen](#) ist zudem die "Freie Uni Hamburg" angegliedert, in der sich "Menschen in kleinen Lerngruppen anspruchsvolle Bildung gegenseitig ohne Geld geben". Die Vorläufer der heutigen Tauschbörsen entstanden Ende der 60er Jahre im Zuge der Protestbewegungen in den USA. Ausgehend von ihrer Kritik am Geld und ihrem Ideal einer Geschenkökonomie betrieb die Bewegung der Diggers (eine Guerilla-Straßentheater-Gruppe) von 1966 bis 1968 zwei "Free Stores" in San Francisco und einen in New York. Daneben betrieben sie noch viele andere freie Aktivitäten wie z.B. das "Free Medical Center" und "Free Food". Auch in Australien gab es Anfang der 70er Jahre in Melbourne den Collingwood Freestore, der ebenfalls aus der anarchistischen Bewegung und deren Geldkritik hervorging.

Unterdessen gibt es mehr als 50 solcher Läden in der BRD, und in unregelmäßigen Abständen treffen die Aktivistinnen und Aktivisten sich, in diesem Jahr zum 5. Mal. "Umsonstladentreffen" als Bezeichnung für das Vernetzungstreffen "Gib und Nimm" wäre allerdings zu kurz gegriffen. Neben dem Erfahrungsaustausch standen politische Aktivitäten wie ein konsumkritischer Stadtrundgang auf dem Programm. Dieser alternative Einkaufsbummel sollte zur Reflektion über das eigene Konsumverhalten anregen, wobei Passantinnen und Passanten in die Diskussionen mit einbezogen wurden.

Marx, Kropotkin, Gorz

Neben all dem sollte die inhaltliche Auseinandersetzung nicht zu kurz kommen. Diskutiert wurden die unterschiedlichen Theorien der Vordenker der Umsonst-Ökonomie von Karl Marx (1818-1883), dem russischen Anarchisten Pjotr Alexejewitsch Kropotkin (1842-1921) oder des französischen Sozialphilosoph André Gorz (1923-2007).

Marx entwickelte die Werttheorie, deren Grundlage die Unterscheidung von Gebrauchswert und Tauschwert bildet. Eine Ware wird dadurch zu einer Ware in dem es beide Eigenschaft hat, also einen Gebrauchs- und einen Tauschwert. Der Gebrauchswert realisiert sich im Nutzen der Ware, indem menschliche Bedürfnisse befriedigt werden, Essen, Trinken, Kleidung, etc. Der Tauschwert besteht darin, dass eine Ware gegen eine andere Ware in einer bestimmten Proportion getauscht werden kann.

Laut Marx wird im Kapitalismus auch die menschliche Arbeitskraft zur Ware, sie hat einen Tauschwert und einen Gebrauchswert. Der Tauschwert besteht für den Menschen, der seine Arbeitskraft zur Verfügung stellt, darin, dass er diese gegen Lohn tauscht. Der Gebrauchswert besteht darin, dass er mehr Waren produzieren kann, als zur Bezahlung seiner Arbeitskraft notwendig sind. D. h., der Unternehmer oder Kapitalist, der die Arbeitskraft kauft, profitiert davon. Marx nannte das die Mehrwertproduktion.

Daraus ergibt sich ein quasi "natürliches" Interesse des Kapitalisten, den Tauschwert der Arbeitskraft so gering wie möglich zu halten, Ressourcen so günstig wie möglich zu erwerben und beständig neue Absatzmärkte zu schaffen, um immer mehr Profite zu machen. Rohstoffe und Absatzmärkte werden auch durch Kriege beschafft, der Irak ist ein beredtes Beispiel dafür.

[Pjotr Alexejewitsch Kropotkin](#) war ein russischer Anarcho-Kommunist, dessen wichtigstes theoretisches Werk "Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt" als eine Gegenthese zum Sozialdarwinismus zu verstehen ist. Er versuchte zu zeigen, dass die Kooperation die erfolgreichste Strategie in der Evolution ist. Im Gegensatz zu Marx beschäftigte er sich auch mit zwischenmenschlichen Beziehungen und ging davon aus, dass Gewalt- und Herrschaftsverzicht nur auf einem tragfähigen ethischen Fundament möglich ist.

Für André Gorz sinkt der Wert von Waren kontinuierlich. Immer effektivere Automaten produzierten immer größere Warenmengen und bräuchten dazu immer weniger Arbeiter. Der Wert der Arbeit sinke, Löhne und Gehälter schrumpften. Damit die Konsumenten die Produkte noch kaufen könnten, müssten diese immer billiger werden. "Wohin wir gehen, ist eine Umsonst-Ökonomie", so der Sozialphilosoph.

Das heißt nicht, dass wir sie erreichen werden. Denn die Kapitalbesitzer sind auch nicht verrückt. Eines Tages, wenn nicht alles zusammenbricht, was eine Möglichkeit wäre, werden sie sagen: "Die Waren müssen ihre Käufer kaufen." Dass sich der Kapitalismus seine Kunden, seine Käufer kaufen muss, indem es Zahlungsmittel umsonst verteilt.

André Gorz

Gorz' Prognose von 2004 sollte 2009 mit der so genannten Abwrackprämie Wirklichkeit werden. Soweit zu den Theorien, die in verschiedenen Arbeitsgruppen gleichberechtigt nebeneinander diskutiert wurden. "Die Atmosphäre war angenehm entspannt", so Bergmann. Es ist uns gelungen, unserem Anspruch an Herrschaftsfreiheit nicht nur zu formulieren, sondern auch wirklich einzulösen."

Noch schwieriger als eine solidarische Diskussionskultur ist die praktische Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse. Denn: "Der Umsonstladen alleine stellt sicher noch keine Alternative zur Warengesellschaft dar. Schließlich beruht er auf dem Warenüberfluss unserer Warengesellschaft." In der Praxis gilt es zudem einige Schwierigkeiten zu überwinden: der Anspruch, gratis zu geben und zu nehmen, kann nur realisiert werden, wenn sich Bereitwillige finden, die den Laden verwalten, und wenn sich Sponsoren z. B. für die Miete finden.

Doch auch das Konzept hat hier und da noch seine Schwächen: In der Theorie ist Babysitten genau so viel Wert wie das Programmieren von Computern, in der Praxis aber gilt:

Wer etwas kann, was in einem Tauschring viele brauchen, kann schnell viele Zeiteinheiten einsammeln und damit wiederum "Hilfe" einkaufen. Wer keine gefragten Kenntnisse hat, ist auch im Tauschring "arm". Zudem blenden Tauschringe meist aus, dass Menschen unterschiedlich viel Zeit haben, d.h. der Halbtags-Programmierer mit hohem Einkommen ist viel flexibler als die alleinstehende Putzfrau mit vier Kindern.

Umsonstladen

Auch beim nächsten Vernetzungstreffen "Gib und Nimm" wird es daher wohl wieder eine Menge zu diskutieren geben.

Dazu gibt es eine große Zahl von Kommentaren – vielfach platter Müll, aber auch einige intelligentere, die allerdings eher zu Recht den Artikel und die darin enthaltenen Verdrehungen als Umsonstökonomie an sich kritisieren. Es erscheint im Artikel so, als ob der Bremer Umsonstladen-Aktivist Johann Bergmann Food-Coops und Tauschringe zur Umsonstökonomie zählt. Dabei hat er versucht, der Autorin den Unterschied zwischen Nutzungsgemeinschaft und Tauschring zu verdeutlichen.

29. September 2010 23:19

Die von Konsumterror reden...

Roter Pinguin (153 Beiträge seit 18.07.09)

"Die von Konsumterror reden / die habe ich / gefressen", dichtete der Erzanarchist Peter-Paul Zahl anlässlich der Weihnachts-Fresspakete, die ihm seine Mutter während seiner mehrjährigen Haft zukommen ließ. Dem habe ich nichts hinzuzufügen.

29. September 2010 20:01

Umsonstökonomie funktioniert prima

Anarcho-Utopist (73 Beiträge seit 05.11.09)

An alle Merkbefreiten die glauben das eine freie Ökonomie nicht funktioniert: Warum gibt es dinge wie Wikipedia, Linux, freie Musik etc wenn eine Umsonst-ökonomie doch angeblich nur ein kommunistisches Hirngespinnst ist das nicht funktioniert?

29. September 2010 12:50

Seltsam seltsam, Arsch kam, Geld nahm

DJ Heidi (438 Beiträge seit 11.06.07)

Wie soll ich diesen Artikel bitte verstehen? Sind Tauschringe auf einmal o.k.? War es nicht bis neulich ausgemacht und von marxistischen Theoretikern zweifelsfrei begründet, dass Tauschringe nur 'kleinbürgerliche' Reparaturversuche am menschenverachtenden Kapitalismus darstellen?

Oder gibt's jetzt neben den freiwirtschaftlich (böse böse NAZI böse) organisierten Tauschringen auch 'marxistisch' begründete, besser gefragt: sind die marxistischen Nullchecker aber Dampfplauderer jetzt auf den fahrenden Zug aufgesprungen und versuchen gleich das ideologische Kommando zu übernehmen?

Solidarisch-praktisch oder politisch

Umsonstladenmacher diskutieren auf einem Treffen zur „Gib & Nimm“ Idee ihre Zukunft

Von Sabine Bomeier, 6.10.2010

<http://www.neues-deutschland.de/artikel/181215.solidarisch-praktisch-oder-politisch.html?sstr=Umsonstladen>

Unter dem Motto »Gib & Nimm« trafen sich kürzlich in Bremen Menschen aus bundesdeutschen »Umsonstläden«. Läden und Nutzungsgemeinschaften mit sehr unterschiedlichen Hintergründen stellten sich vor. Im politischen Widerstand die einen, solidarisch-praktisch in der Nachbarschaft die anderen.

Rund 80 überwiegend selbstorganisierte Läden, in denen die Kunden nicht einen Cent bezahlen für das, was sie mitnehmen, gibt es bundesweit, weiß Johann Bergmann zu berichten. Der 50-jährige Bremer rief kürzlich zu einem Treffen aller Vertreter der »Gib & Nimm«-Idee auf. Dahinter steht die Vorstellung eines solidarischen Lebens jenseits der Konsumgesellschaft. »Jeder nimmt und gibt was er kann und wie es seinen Bedürfnissen entspricht«, erklärt Peter Weg aus Wien, der die lange Wegstrecke in den Norden nicht gescheut hat, um sich mit anderen in Workshops austauschen zu können. »Es geht aber auch um eine weitere Vernetzung aller Läden und Nutzungsgemeinschaften und all jener, die auf der Suche nach einer neuen Gesellschaftsform sind«, meint Bergmann.

Weniger theoretisch geht es im Umsonstladen »Null, Komma Nix« im Bremer Stadtteil Tenever zu, in dem Menschen aus über 90 Nationen zu Hause sind. Viele davon mit einem Einkommen, das keine allzu großen Sprünge erlaubt. Versteckt in einem der Hochhäuser liegt der Laden, aber fast jeder hier kennt ihn und die Betreiberinnen Silvia Suchopar und Karin Rese. Wie fast alle Umsonstläden hat auch dieser nur zweimal in der

Woche auf. Mehr ist nicht drin, denn die Arbeit wird ehrenamtlich gemacht. Nur die Kosten für die Räume übernimmt die Wohnungsbaugesellschaft.

Die Türen sind kaum fünf Minuten geöffnet, da kommen auch schon die ersten »Kunden«, ein junger Mann erstet Weingläser, eine ältere Dame Blumenkübel für den Balkon und eine junge Mutter Spiele für die Kinder. Jeder darf alle zwei Wochen drei Teile mitnehmen und muss sich in eine Liste eintragen. »Wir wollen verhindern, dass hier einige zu viel mitnehmen und das dann anschließend teuer auf dem Flohmarkt wieder verkaufen«, erklärt die 53-jährige Silvia Suchopar diese Regelung.

Doch es wird auch hier nicht nur genommen, sondern auch viel gegeben. Die 64-jährige Lucia Hopke bringt eine ganze Kiste voller Sachen, die sie nicht mehr braucht, die aber noch gut erhalten sind. Da ist zum Beispiel ein Gerät zum Messen des Zuckerspiegels im Blut und ein fast neuer Wasserkocher. Nachdem die in Brasilien geborene Frau gemeinsam mit den anderen die Kiste ausgepackt hat, setzt sie sich an den bereits gedeckten Kaffeetisch, denn auch das gehört dazu: das Miteinander. Inzwischen sitzen sechs Frauen bei frisch gekochtem Kaffee und Gebäck zusammen. Jede hat etwas mitgebracht. Der Laden ist eben auch ein Treffpunkt. Wohl auch deshalb haben ihn die Gründerinnen vor zwei Jahren in den Räumen des Bewohnerzentrums des Quartiers eingerichtet.



Alltag in einem Umsonstladen. Hier ist für alle was dabei. Der nachbarschaftliche Austausch ist dabei nicht weniger wichtig als der kostenfreie Einkauf